

AB

36 $\frac{5}{4}$
i. 56

00 900
00 02
Käuflich erworben
von der ULB Halle



A. 274.
N.

Bier

Predigten,

welche

am Dritten Sonntage des

Advents 1769,

am Ersten Sonntage nach dem Feste der

Erscheinung Christi,

am Sonntage Sexagesima

und am

Sonntage Judica 1770.

in der

Universitätskirche zu Leipzig

gehalten,

und auf Verlangen dem Drucke

überlassen worden

von

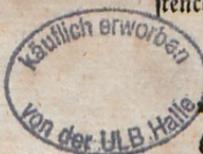
Johann Friedrich Burschern,

der heiligen Schrift Doctor, der Theologie öffentlichen ordent-

lichen und der Philosophie außerordentlichen Professor

auf der Universität zu Leipzig, des großen Für-

stencollegii Collegiaten etc.



Leipzig,

bey Ulrich Christian Saalbach, 1770.





L 19

Erste Predigt.

Daß alles

Vergerniß der Weltmenschen

an Jesu Christo

und an

seinem Evangelio

Ihm selbst und seinem Evangelio

weniger als nichts schadet.

Ueber das Evangelium, Matthäi XI, v. 2110.

Am dritten Sonntage des Advents.

Erste Theil

von

Georg Christian Gmelin

aus dem

Geheimen

Conseil

zu Berlin

Verlegt bey

dem Buchhändler

W. H. Schlegel

1768





Herr Jesu! Du bist wahrlich der Christ Gottes, der in die Welt hat kommen sollen, und wir dürfen und sollen keines andern warten. Du bist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Du bist der Heiland aller Menschen, und außer Dir ist keiner mehr. Selig ist, wer an Dich glaubet und sich nicht an Dir ärgert! Sohn Gottes und des Menschen! In deiner Hand stehet alle unsere Seligkeit. Denn wer kann sonst selig machen, als Du? Ist doch außer Dir keiner oben in allen Himmeln, und keiner auf Erden zu finden. Ohne Dich müßten wir alle in unsern Sünden sterben, und unter Gottes Zorne ewig verderben. Darum erbarme Dich aller derer unter uns, die sich noch an Dir ärgern, und erleuchte sie heute durch dein Evangelium und durch deinen Geist, daß sie durch Dich selig werden können. Amen, um Deinetwillen, amen.

Geliebte!

Seitdem Jesus Christus, unser und aller Welt einiger Heiland und Seligmacher, in diese Welt gekommen, und seitdem sein Evangelium durch Ihn selbst und durch seine Boten in der Welt geprediget worden ist; Seitdem hat es auch immer Menschen genug gegeben, die, anstatt durch Ihn

4 Vom Aergerniß an Jesu Christo

Errettung aus ihren Sünden, Leben und Seligkeit zu suchen, sich an Ihm geärgert haben. Denn bald haben sie diesen, bald jenen Anstoß an seiner Person, oder an seinem Verhalten auf Erden in der Erniedrigung seiner Menschheit, oder gar an seinen Werken und Thaten, oder an seinen Lehren und Geböthen, ihrer Meynung nach gefunden, und daher Gelegenheit genommen, sich in ihrem Unglauben zu verhärten, und sich auf mancherley Art an Ihm und an seinem Evangelio zu verschulden. So machten es schon eine Menge derer aus Israel, unter denen Er selbst lehrte und seine Werke that, durch die Er sich als den gekommenen Christ Gottes bewies, und am meisten die Schriftgelehrten und Pharisäer; daher die Schrift von ihnen sagt, sie hätten sich an Ihm geärgert. Und seine Apostel klagten, daß sie den gekreuzigten Christum den Juden, und sonderlich den Gelehrten, ein Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit predigten ^{a)}. Wir, die wir heute zu Tage die ganze Geschichte von Ihm und den Zusammenhang seiner Lehren aus den Schriften seiner Boten aufs zuverlässigste lernen, und alles aufs genaueste untersuchen können; wir, sage ich, haben nicht Ursache, uns über die noch übrige Anzahl derer Völker zu beklagen, die sich aus Unwissenheit und Verblendung an Ihm zu ärgern und zu verschulden fortfahren. Denn diese Blindheit wird nicht ewig fortdauern. Sondern wir hätten weit mehr Ursache, wenn es etwas hülfte, Tag und Nacht über die muthwillige Blindheit einer unzählbaren Menge derer sogenannten Christen zu seufzen und zu weinen, die sich
aus

a) 1 Cor. I, 23.

aus eigener Schuld auf tausenderley Art an ihrem Seligmacher, den sie genug kennen könnten, wenn sie wollten, und an seinem Evangelio ärgern; die sich an diesen Stein stoßen und darüber hinfallen. Denn was beweiset die fast allgemeine Widerspenstigkeit der heutigen Christen, der Gelehrten und Ungelehrten, der Großen und Kleinen, gegen das Wort und Evangelium ihres Gottes und Seligmachers, und ihre Abneigung, es zur Richtschnur ihres Glaubens und Lebens zu erwählen? Was beweiset der meisten ihre Neigung, lieber den willkührlichsten und unzuverlässigsten Sätzen ihrer so genannten Vernunft, oder einer von ihnen selbst ausgedachten, aber ihren Lüsten schmeichelnden Philosophie, oder den Aussprüchen und Regeln betrügllicher Menschen zu trauen, zu glauben und zu folgen, als den klarsten Zeugnissen und Worten Jesu Christi und seiner Apostel und Propheten? Was beweiset die große Menge derer, die lieber den offenbarsten Fabeln und Erdichtungen, oder lieber den ungereimtesten Menschenlehren und Menschengebothern Gehör geben? Was beweiset die Menge derer, die ohne den Christ Gottes und ohne sein Evangelium aufs Gerathewohl selig zu werden hoffen, wenn sie noch etwa eine künftige Seligkeit glauben? Was beweiset die Menge derer, die sich entweder eine Ehre daraus machen, gar keine Religion zu haben, oder bloß die natürliche Religion, wie sie es nennen, das heißt, ein nach ihren geliebten Lüsten eingerichtetes und jeden Tag nach Gurdünken verändertes Lehrgebäude, oder vielmehr Gewirre von übel zusammenhängenden, verstümmelten, dunkeln, unerwiesenen, wahren und fal-

6 Vom Aergerniß an Jesu Christo

schen Sätzen, Lehren und Vorschriften durch einander, als hinlänglich zu ihrer zeitlichen und ewigen Glückseligkeit rühmen? Was beweiset die Berweglichkeit, ich will nicht sagen, die Tollkühnheit so vieler Halbgelehrter, oder ganz unwissender Menschen, mitten in christlichen Ländern, die der Person ihres einzigen Erretters, oder der Geschichte von ihm, oder seiner Lehren und Gebothe, öffentlich, entweder mündlich, oder schriftlich spotten, ohne jemals die Schriften seiner von Gott bestätigten Boten in ihrem Zusammenhange durchforschert, oder ihren Ursprung und die Beweise ihrer Zuverlässigkeit untersucht zu haben? Was beweiset die Menge derer, die es für einerley rechnen, ob sie dieses oder jenes als Christi Lehren bekennen, oder die wohl gar Juden, Heyden, Mahomedaner und alle Parthenen der Christen in Eine Kirche zusammen vereynigen würden, wenn ihre Macht ebenso groß, als ihre Thorheit wäre? Was beweiset die Menge derer, die sich für frömmere als andere halten, und gleichwohl das feste prophetische und apostolische Wort als einen todten Buchstaben verachten; die dem ihnen angezündeten Lichte des Evangelii, durch das sie Gottes Geist erleuchten würde, lieber ein von ihnen oder von andern erträumtes innerliches Licht und Wort entgegen setzen, und, voll Einbildung auf ihre vermeinten geistlichen Vorzüge, die Versammlungen, in denen das Evangelium des Heils öffentlich bekannt und geprediget wird, als unreine Dörter vermeiden und fliehen? Was beweisen die Bemühungen derer, die sich zu Wegweisern der Blinden aufwerfen, und bald dieses bald jenes an den wesentlichsten Lehren des

Evanz

Evangelii tadeln; die eine Lehre nach der andern, welche sie übel gelernet haben oder gar nicht verstehen, und mit denselben die mehr als zu wohl überlegten und in Gottes Worte gegründeten Bekenntnißbücher unserer Evangelischen Kirche öffentlich antasten; die endlich vielleicht die ganze Lehre von Christo, von seiner ewigen, wahren und höchsten Gottheit, von seiner Erlösung und Genugthuung, von der Vergebung der Sünden und Seligkeit durch Ihn allein, (und wer weiß was mehr?) aus den Artickeln des Christenthums austreichen zu können wünschen, um ihrer Meynung nach die christliche Religion so vernunftmäßig als möglich zu machen, oder sie vielmehr gar abzuschaffen? Was beweiset, *scilicet*, alles dieses und dergleichen mehr? Was beweiset es anders, als daß die Menge derer, die sich an ihrem Erlöser und an seinem Evangelio ärgern und verschulden, mitten in der so genannten Christenheit viel zu groß sey, als daß man noch Ursache hätte, sich über diejenigen Völker viel zu beklagen, die das Evangelium Christi selbst nicht in den Händen haben, und sich bloß aus Unwissenheit und Verführung an Ihm ärgern, aber vielleicht am meisten durch die Betrachtung der so genannten Christlichen Welt dazu verleitet und in ihrem Irrthume erhalten werden?

Ich weiß wohl, daß ich durch mein Predigen den Lauf der Welt nicht ändern werde. Aber Euch will ich heute mein Bekenntniß thun, und euch deutlich zeigen, was alles Aergerniß der Weltmenschen an Jesu Christo und an seinem Evangelio Ihm selbst und seinem Evangelio schadet. Nämlich nichts, weniger

A +

als

8 Vom Aergerniß an Jesu Christo

als nichts. Und das will ich, mit Gottes Hülfe, zum Troste und zur Stärkung derer unter euch beweisen, die in wahren Glauben an ihren Erlöser wandeln, und sich über das vielfache Aergerniß betrüben, das die Weltmenschen an Ihm und an seinem Evangelio nehmen. Wir bitten zuvor Gott, um Christi willen, um den Beystand seines heiligen Geistes, in einem stillen Vaterunser, nachdem wir gesungen haben: Herr Jesu Christ, dich zu uns wend' etc.

Evangelium, Matthäi XI, v. 2:10.

Da aber Johannes im Gefängniß die Werke Christi hörete, sandte er seiner Jünger zween, und ließ ihm sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret! Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget, und selig ist, der sich nicht an mir ärgert! Da die hingiengen, fieng Jesus an zu reden zu dem Volke von Johanne: Was seyd ihr hinaus gegangen in die Wüsten zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das

das der Wind hin und her wehet? Oder was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häusern. Oder was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet. Denn dieser ist's, von dem geschrieben stehet: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.

Selig ist, der sich nicht an mir ärgert! Mit diesen Worten, Geliebte, pries der Erlöser der Welt, zu der Zeit, da Er nach seiner Menschheit auf Erden erniedriget war, alle diejenigen selig, die an Ihn keinen Anstoß und keine Gelegenheit sich zu verschulden nehmen. Und das sind alle Menschen, die Ihn als ihren Seligmacher durch Erleuchtung seines Geistes und Worts kennen; alle Menschen, in denen der Geist Christi, und nicht der Geist der Welt wohnet; alle Menschen, die im Glauben an Ihn, mit einem geänderten und göttlich gesinneten Herzen, nicht nach dem Laufe dieser Welt dahin wandeln, nicht ihnen selbst oder ihren eigenen Lüsten, ihrer Hoffarth, Augenlust und Fleischelust, sondern dem Willen ihres Gottes und Seligmachers leben. Denn alle dergleichen

10 Vom Aergerniß an Jesu Christo

den Menschen haben nie, zu keiner Zeit, Ursache gefunden, sich an Jesu Christo ihrem Erlöser, oder an seinem Evangelio, zu ärgern. Vergebens würde es seyn, die Worte des Herrn, mit denen Er diese Menschen im heutigen Texte selig preiset, denen andern, die den Geist der Welt haben, und folglich auch den meisten heutigen so genannten Christen, Gelehrten und Ungelehrten, erklären oder verständlich machen zu wollen. Lasset sie ihren Weg dahin laufen, und sich an ihrem Erlöser ärgern, verschulden und versündigen, wie sehr und wie lange sie wollen! Aber Euch will ich heute kurz und deutlich zeigen und beweisen:

Daß alles Aergerniß der Weltmenschen an Jesu Christo und an seinem Evangelio Ihm selbst und seinem Evangelio weniger als nichts schadet.

Damit ihr dieses klar erkennen könnet, so will ich euch

- 1) zeigen, wie gar keinen Grund zum Aergerniß die Weltmenschen an Jesu Christo und an seinem Evangelio selbst finden.
- 2) Will ich euch die wahren Quellen oder Ursachen alles ihres bloß genommenen Aergernisses entdecken.
- 3) Will ich euch weisen, worauf es endlich mit allem ihrem vielerley Aergerniß an Jesu Christo und an seinem Evangelio hinaus laufen wird.

Geliebte!

Erster Theil.

Liebste! Ich muß euch im Ersten Theile zeigen: Wie gar keinen Grund zum Aergerniß die Weltmenschen an Jesu Christo und an seinem Evangelio selbst finden.

Man würde vielleicht mit einigem Scheine sagen können, daß Jesus Christus, nachdem Er in die Welt gekommen, selbst verursacht hätte, daß so viele Menschen, anstatt durch Ihn selig zu werden, sich an Ihm ärgerten und verschuldeten; wenn Er nicht alles vollkommen hinlänglich gethan hätte, um sich als den vom Anfange her erwarteten und durch so viele Propheten verkündigten Christ Gottes und Heiland der Menschen zu beweisen. Wäre Er auf eine andere Art und in einer andern Gestalt in die Welt gekommen, als es die Weissagungen derer von Gott bestätigten Propheten erforderten; hätte Er nicht alle Kennzeichen deutlich genug an sich gehabt, die der verheißene Christ Gottes an sich haben sollte; wäre Er nicht offenbar genug an dem bestimmten Orte, nemlich zu Bethlehem im jüdischen Lande, wäre Er nicht offenbar genug aus dem Stamme Juda und aus dem Geschlechte Davids, und zwar zu einer Zeit, da dieses Geschlecht verfallen und ohne alle äußerliche Herrlichkeit war, gebohren worden; wäre Er nicht zu der Zeit im Fleische erschienen, da zu Jerusalem der von den Juden nach ihrer Rückkunft aus Babel gebauete zweyte Tempel noch stand, der aber nun schon seit siebenzehnen hundert Jahren zerstöret ist; wäre Er nicht zu der Zeit gekommen, da das Zepter von Juda entwendet

12 Vom Vergerniß an Jesu Christo

wendet war, und Fremde, nemlich die Römer, die Oberherrschaft über Juda hatten; hätte nicht einer der merkwürdigsten Propheten, Johannes der Täufer, öffentlich von Ihm gezeuget; hätte Er nicht eine offenbar göttliche Lehre geprediget; hätte seine Lehre nicht mit dem bestätigten Worte Gottes in den Schriften der Propheten und mit dem Gewissen der Menschen vollkommen übereingestimmt; hätte Er nicht sein Bekenntniß, daß Er vom Himmel gekommen, daß Er von Ewigkeit bey dem Vater gewesen und vom Vater ausgegangen, daß Er mit dem Vater eins, daß Er der eingebohrne Sohn Gottes, daß Er der verheißene Christus, daß Er das Licht der Welt und ihr Seligmacher und Richter wäre, hätte Er (sage ich) alles das, und was Er mehr von sich zeugete, nicht durch offenbar göttliche Werke vor jedermann öffentlich bewiesen; hätte Er nicht, bey allen seinen göttlichen Werken, auf Erden in der Erniedrigung gewandelt; hätte Er sich nicht dem unverdienten Spott und der Verachtung seines undankbaren Volks, dem Er wohlthat, hätte Er sich nicht allen Arten von Leiden und zuletzt dem Tode selbst unterworfen, mitten unter so vielen Beweisen seiner vom Vorhange des Fleisches gleichsam verdeckten göttlichen Herrlichkeit unterworfen; wäre nicht sein ganzes Leben bis in den Tod das vollkommenste Muster der Heiligkeit und ungefärbten Tugend, wäre es nicht eine stete Erfüllung aller Gerechtigkeit und aller göttlichen Gebothe, und ein lebendiges Bild seiner vollkommenen Sittenlehre gewesen; hätte Er nicht seine Auferstehung vom Tode, und die Erhöhung seiner Menschheit zur Rechten der Majestät

jestät Gottes im Himmel, durch die unverwerflichsten Beweise, selbst durch die öffentliche Herabsendung seines versprochenen Geistes, und durch Ausrüstung seiner Boten mit außerordentlichen göttlichen Gaben und Kräften, aller Welt versichert und bestätigt: So würde man vielleicht die Menschen mit einigem Scheine entschuldigen können, die sich gleich anfänglich an Ihn ärgerten und verschuldeten. Aber an wem konnte man alle die Kennzeichen, die der gekommene Christ Gottes haben sollte, noch einmal so erwarten und noch deutlicher finden, als an dem Jesu, der auch uns durch seine von Gott genug bestätigten Worten in ihren Schriften bis izo als der wahre Christ Gottes geprediget wird? Weiset mir ein einziges Kennzeichen, das ihm gefehlet hat!

Einer der deutlichsten Beweise, wodurch Er selbst während seines Wandels auf Erden zu erkennen gab, daß man Ihn für den gekommenen Gottmenschen zu halten Ursache hätte, waren seine Werke und Wunder, von denen uns nur etliche zur Probe aufgezeichnet sind, die aber offenbar alle Kräfte der Creatur überstiegen, und einen göttlichen Urheber zu erkennen gaben. Höret, was Er zu den Jüngern Johannis sagte, da sie Ihn zu fragen kamen, ob Er der Christ wäre, der den Propheten Gottes zu Folge hätte kommen sollen, oder ob man eines andern warten sollte. Gehet hin, sprach Er, gehet hin und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret. Und was sahen und hörten sie denn? Eben das, was alle Leute sehen und hören konnten, wenn sie wollten. Denn so wenig Er seine Werke that, um von den Leuten

gesehen

14 Vom Aergerniß an Jesu Christo

gesehen zu werden; so wenig that Er sie im Winkel, oder im Verborgenen. Und was für Werke waren es? Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf. Weit gefehlt, daß Er dieses für den einzigen, oder nur für den vornehmsten Beweis seiner göttlichen Sendung hätte gehalten wissen wollen! Den Armen, führe Er fort, denen am Geiste Armen, denen ihr Elend fühlenden, denen gedemüthigten und zerschlagenen und über ihre Sünden bekümmerten und betrübten, wird das Evangelium geprediget; diesen wird gute Botschaft von Gnade, von Vergebung der Sünden, von Leben und Seligkeit gebracht, diesen wird Trost und Erquickung, Ruhe und Freude ins Herz hinein geprediget. Das war ein mächtigerer Beweis, als alle Wunder, aber ein nicht so sinnlicher und jedermann in die Augen leuchtender Beweis. Ein Beweis, den nur diese Armen allein fassen konnten. Ein Beweis, der noch iho fortwähret, und bis ans Ende der Welt fortwähren, und allezeit von solchen Armen, aber nur von ihnen allein, empfunden und gefasset werden wird. Allein, bleibet bey seinen äußerlichen Werken und Wundern stehen. Die von Natur, von Mutterleibe her, blind, oder taub, oder lahm waren, die wurden durch seine Kraft sehend, oder hörend, oder gehend. Die Aussätzigen, die kein Arzt heilen konnte, wurden rein. Die Todten stunden auf. Dieser Beweis allein hätte genug seyn sollen, alle, die sehen und hören konnten, zu bewegen, Ihn ohne Bedenken für den, für welchen Er gehalten seyn wollte, zu erkennen und anzunehmen;

nehmen; zumal da seine Lehren und Gebothe durch die Schriften derer von Gott bestätigten Propheten und durch das Gewissen der Menschen gerechtfertiget wurden. Wenigstens konnten alle diese Werke einen jeden aufmerksam genug auf Ihn machen, Ihn ferner zu prüfen, ob seine Lehre Gott anständig wäre, und ob Er alle übrige Kennzeichen des verheißenen Christes an sich hätte.

Wie? Hat Er etwa nicht genug dafür gesorget, daß auch die in allen folgenden Zeiten lebenden Menschen von der Wahrheit seiner Werke vollkommen überzeugt werden können? Ihr sprecht vielleicht: »Wie können wir heute zu Tage wissen, daß Er dergleichen Werke gethan hat, da wir sie nicht selbst gesehen haben?« Lieber! Ist nicht der Schall von seinen Werken in alle Welt ausgegangen? oder ist euch nichts davon zu Ohren gekommen? oder habt ihr nicht von Kindheit auf genug davon gehört? Oder wollet ihr zuverlässigen Geschichten nicht glauben, oder ihnen nur in solchen Sachen nicht glauben, die euch zu euerm ewigen Heile zu wissen nöthig sind? Oder vertreten nicht sonst zuverlässige Nachrichten bey euch in allen Fällen die Stelle des Selbstsehens? Oder sind etwa die Nachrichten von Jesu Christo und von seinen Werken unzuverlässiger, als irgend eine zuverlässige weltliche Geschichte, die sich auf richtige Urkunden gründet? Wie, wenn man euch deutlich beweisen kann, daß die Bücher, worinn ihr diese Nachrichten leset, wirklich von denen geschrieben sind, denen sie als Urhebern beygelegt werden; und zwar eben so deutlich und gewiß, als man euch etwa beweisen kann,

daß

16 Vom Aergerniß an Jesu Christo

daß die Schriften, welche man noch iht Luthero beyz legt, wirklich von ihm geschrieben sind? Wie, wenn man euch deutlich beweisen kann, daß sie diese Nachrichten zu der Zeit öffentlich geschrieben haben, da jedermann über die Wahrheit oder Falschheit der von ihnen erzählten Geschichte urtheilen konnte; eben so, wie ihr iht über die Wahrheit oder Falschheit einer geschriebenen oder gedruckten Geschichte urtheilen könnet, von welcher der Verfasser schreibt, sie sey zu eurer Zeit und vor euren eigenen und vieler tausend anderer Menschen Augen geschehen? Wie, wenn man euch deutlich beweisen kann, daß diese Schriftsteller, wenn ihr auch auf die besondern Beweise ihrer eigenen götlichen Sendung nicht achten wolltet, schon an sich betrachtet weit glaubwürdigere und zuverlässigere Zeugen und Geschichtschreiber sind, als alle andere alte und neue Geschichtschreiber, deren Schriften vorhanden sind? Wie, wenn man euch deutlich beweisen kann, daß ihre Bücher und Nachrichten ganz unverfälscht bis auf eure Zeiten gekommen sind; eben so, ja noch besser, als man euch beweisen kann, daß das Geschichtsbuch dieses oder jenes alten weltlichen Schriftstellers unverfälscht bis auf euch gekommen ist? Wie, wenn man euch deutlich beweisen kann, daß die Wahrheit ihrer Geschichte von Alters her von Heyden, Juden und Mahomedanern eben so wohl, als von den Christen, erkannt und zugestanden worden? Wie, wenn man euch deutlich beweisen kann, daß die ersten und ältesten Feinde der Christen unter den Heyden sie nie zu leugnen begehret haben? Wie, wenn man euch deutlich beweisen kann, daß die jedermann in die Augen fallende

fallende Wahrheit dieser Geschichte eine Menge der gelehrtesten Weltweisen des Heydenthums schon zu der Apostel Zeiten und nachher bewegt hat, mitten unter den heftigsten Verfolgungen, in solchen Zeiten, da durch die Gesetze der höchsten Regenten auf Erden der bloße Name eines Christen schon für ein unehelich machendes und den Tod verdienendes Verbrechen erklärt war, unter den äußersten Gefahren des Leibes und Lebens, die Lehre Jesu Christi öffentlich zu bekennen, und sie auch durch ausdrückliche Schusschriften gegen die Verfolger der Christen ungeschert zu vertheidigen? Wie, wenn man euch beweisen kann, daß die meisten ältesten Lehrer und so genannten Väter der ersten christlichen Kirche von den Zeiten der Apostel her eben solche Leute gewesen sind, und dergleichen gethan haben? Wie, wenn man euch deutlich beweisen kann, daß die Wahrheit dieser Geschichte, und die hinzu gekommenen eigenen Werke der Boten Jesu, sammt der Kraft ihrer Lehre, verursacht, daß die dem Fleische und Blute der Menschen an sich so unangenehme Lehre des Evangelii, aller Verfolgungen ungeachtet, noch vor dem Ableben aller Apostel von unzähligen Juden und Heyden, Gelehrten und Ungelehrten, in allen Theilen der Welt angenommen und öffentlich bekannt worden? Wie, wenn man euch deutlich beweisen kann, daß die der Blindheit überlassenen Juden, in den Büchern ihres Talmuds, die sie nach und nach vom zweyten Jahrhunderte bis zu Anfange des sechsten zusammen geschrieben, und in denen sie lauter Galle und Gift gegen Jesum und seine Boten und Bekenner ausgespien, gleichwohl die Wahrheit dieser Nachrichten

Bursch. Pred. XI Forts. B unan

18. Vom Aergerniß an Jesu Christo

unangefochten gelassen und eingeräumt haben? Wie, wenn man euch beweisen kann, daß sie selbst die Werke und Wunder Jesu in ihrem Talmud erzählet, und, weil sie dieselben als weltkundige Thaten nicht zu leugnen im Stande gewesen, wie ihre verkehrten Vorfahren sie auf eine lächerliche Art der Zauberey und allerhand erdichteten verborgenen Kräften zugeschrieben, oder ihre Zuflucht zu den abgeschmacktesten Fabeln genommen haben, um den Beweis, der darinn lag, zu entkräften? Wie, wenn man euch deutlich beweisen kann, daß Mahomed und der Koran, und mit ihm alle Anhänger der Lehre Mahomed's vom siebenden Jahrhunderte her, und bis 150 alle Türken und Perser, eine Menge der Tartarn, und viele andere asiatische und africanische Völker, die Wunder und Werke Jesu und seiner Boten als wahrhaftig erkennen, auch selbst eine Zahl derselben erzählen? Wie, wenn man euch beweisen kann, daß sie sogar die Göttlichkeit der Bücher des Alten und Neuen Testaments, oder die Göttlichkeit der Schriften der Propheten und Apostel zugestehen, und nur vorgeben, aber bloß aus Verführung, ohne einen einzigen vernünftigen Grund vorgeben, Gott habe diesen alten göttlichen Schriften zu ihrer Bestätigung den Meoran beygefüget, den man nun eben so hoch, ja noch höher, als sie, halten müsse; wobey sie ohne den geringsten Beweis, wider alle Möglichkeit und wider alles, was sich offenbar erweisen lässet, dichten, daß diese Bücher mit der Zeit verändert oder verfälscht worden wären? Wie, wenn man euch deutlich beweisen kann, daß alle Rechtslehrende und fast alle Irgeister unter den Christen in allen
vorigen

vorigen Jahrhunderten die Zuverlässigkeit, und so gar den göttlichen Ursprung der Bücher der Apostel, worinn ihr die Nachrichten von Christi Werken leset, behauptet haben? Wie, wenn man euch deutlich beweisen kann, daß die ältesten Verföhrer und Irgeister, die schon zu der Apostel Zeiten und gleich nachher aus dem Heyden- und Judenthume ausgiengen, und durch die der Feind Christi seine Kirche zu zerrütten suchte, die Zuverlässigkeit dieser Nachrichten bestärkten, und selbst die Dinge, die nicht jedermann in die Augen fallen konnten und sollten, nemlich die Auferstehung und Himmelfarth des Herrn, bekräftigen helfen? Wie, wenn man euch alle Einwendungen, die der gelehrteste und der unwissendste gegen die Zuverlässigkeit dieser Geschichte, und so gar gegen den göttlichen Ursprung dieser Bücher, worinn sie enthalten sind, zu machen fähig ist, dergestalt beantworten kann, daß euere ganze Vernunft nicht einen Schatten von Zweifel übrig behalten kann?

Allein alles das kann man euch aufs deutlichste zeigen und beweisen. Und so wenig ich von mir selbst halte, so handgreiflich und einleuchtend wollte ich euch alles dieses beweisen, wenn ihr Zeit und Geduld genug anwenden könntet, mich zu hören. Ist aber alles dieses wahr, wie es denn so gewiß wahr ist, als irgend etwas, das ihr mit euern Augen sehet und mit euern Ohren höret; so erkennet ihr wohl, daß Jesus Christus es an sich nicht hat fehlen lassen, sich unter den Menschen als den gekommenen Christ Gottes und Heiland der Welt zu beweisen; und so sehet ihr wohl, daß an Ihm selbst die Schuld nicht liegt, daß bisher

20 Vom Aergerniß an Jesu Christo

so viele Menschen, die durch Ihn hätten selig werden können, sie heißen Heiden, oder Juden, oder Mahomedaner, oder Christen, sich an Ihm geärgert haben, und noch ärgern.

Wie? Liegt etwa die Schuld an seinem Evangelio? Ihr habt die Bücher, worinn es enthalten ist, alle in euern Händen. Eure Pflicht ist, daß ihr sie schon mehr als einmal mit Aufmerksamkeit gelesen haben sollet. Ist das geschehen, nun so frage ich euch auf euer Gewissen, ob die Lehren, so wie sie darinn geschrieben stehen, dem Sohne Gottes, der in die Welt hat kommen sollen, im geringsten ungemäß oder unanständig sind, und ob ihr mit eurer Vernunft etwas gründliches dawider einwenden könnet? Ist irgend eine dieser Lehren der Vernunft zuwider, oder an sich selbst ungläublich? Welche ist es? Wollet ihr etwa die wenigen Lehren hieher rechnen, die man Geheimnisse nennet, weil ihr bey ihnen die Art und Weise nicht erkennen könnet? Wollet ihr z. E. für an sich ungläublich und der Vernunft zuwider halten, daß Vater, Sohn und heiliger Geist der einige ewige wahre Gott sind, oder daß Christus euer Erlöser Gott und Mensch zugleich ist, oder daß die Todten auferstehen werden, weil ihr die Art und Weise davon nicht begreifen könnet? O! so müßet ihr auch tausenderley Dinge für an sich ungläublich und der Vernunft zuwider halten, die ihr vor euern Augen sehet, weil ihr auch davon die Art und Weise nicht begreifen könnet. So müßet ihr z. E. nicht glauben, sondern für an sich ungläublich und der Vernunft zuwider halten, daß eine ganze Welt, Himmel und Erde, vor euerm Angesichte
da

da stehet; daß Sonne, Mond und Sterne ihren gewöhnlichen Lauf haben; daß die Erde, die große schwere Last, mitten in Luft schwebet und an nichts befestiget ist; daß zwey unterschiedene Dinge, nemlich die Seele, ein Geist, und der Leib, ein Körper, einen einzigen Menschen und ein menschliches Wesen ausmachen; daß eure Seele denken und den Leib bewegen kann; daß ihr durch euern Mund reden, durch eure Augen sehen, durch eure Ohren hören könnet; daß Menschen und Thiere, Kräuter und Bäume von einander fortgepflanzt werden. Denn von allen diesen, und von tausenderley dergleichen Dingen, werdet ihr die Art und Weise in euerm ganzen Leben nicht begreifen lernen. Und wenn ihr diese Dinge nicht aus der Erfahrung wüßtet, so würde euch ein jedes davon ein bloßes Räzel seyn. Kann man aber nun vollends deutlich beweisen, daß die Bücher, die das Evangelium Jesu Christi in sich halten, Leute zu Urhebern haben, die von Gott und von seinem Geiste getrieben gewesen, und ihre eigene göttliche Sendung genug bewiesen haben, wie man es allerdings unumstößlich beweisen kann; O! so sind alle Menschen schuldig, schlechterdings schuldig, ihnen zu glauben, sie begreifen die Lehren dieser Bücher, oder begreifen sie nicht.

Nehmet endlich die Gebote Jesu Christi vor euch, wie Er und seine Apostel sie gelehret haben! Und wenn ihr sie alle gelesen und recht erwogen habt; so saget mir auf euer Gewissen, ob ihr nur ein einziges davon mit Grunde tadeln könnet. Nennet mir eins, das irgend ein Mensch in wahrem Ernste, ohne erröthen zu müssen, für falsch, oder seinem Gewissen nicht gemäß,

22 Vom Aergerniß an Jesu Christo

gemäß, oder Gott unanständig ausgehen könnte. Saget mir auf euer Gewissen, wenn noch kein Evangelium Christi in der Welt wäre, und Gottes eingeborne Sohn noch heute erst in die Welt kommen sollte, ob Er eine Gott anständigere Sittenlehre, und dem Gewissen gemäßere Gebothe zu den Menschen bringen könnte, als die Sittenlehre und die Gebothe sind, die ihr in den Schriften des Neuen Testaments leset.

Ihr sehet also, wie gar keinen wahren Grund die Weltmenschen an Jesu Christo und an seinem Evangelio selbst finden, sich an Ihm oder an seinem Evangelio zu ärgern und zu verschulden.

Anderer Theil.

Ich will euch aber ganz kürzlich, im Andern Theile meiner Rede, die wahren Quellen oder Ursachen alles ihres bloß genommenen Aergernisses frey entdecken.

Die erste und vornehmste Ursache, und fast die Mutter aller andern, ist ihr eigenes verkehrtes böses Herz, und ihre Liebe zur Sünde und Thorheit, die sie mit Fleiß und mit Willen in sich zu nähren suchen. Sie haben die Finsterniß ihrer Lüste, ihres Irrthums und ihrer Thorheit lieber, als das Licht, das durch Christum der Welt aufgegangen ist, und das ihnen allen helle genug scheinen würde, wenn sie sich durch dasselbe erleuchten lassen wollten. Wer gern Arges thut, spricht Christus selbst, der hasset das Licht, und kömmt nicht an das Licht, auf daß seine

seine Werke nicht gestraft werden. Ja, eben ihre Liebe zum Argen macht, daß sie Christum und sein Evangelium nicht gern nach der Wahrheit kennen wollen; weil sie wohl hören und auf allen Blättern der Schrift lesen, daß, wenn Christus ihnen helfen soll, sie durch seines Geistes Gnade ihre bösen Herzen ändern lassen, ihre thörichten Lüste und argen Werke hassen, und hingegen alles Gute, alles, was Gottes Willen gemäß und ihren eigenen Lüsten zuwider ist, lieben und thun lernen müssen, woran ihnen aber nichts gelegen ist. Darüber bleiben sie denn in ihrem Unglauben, wozu sie von Natur so sehr geneigt sind. Und weil es in keiner Sache, die noch so gewiß ist, an scheinbaren Zweifeln und Ausflüchten fehlet, wenn man sie nicht für wahr halten will; so ist es auch kein Wunder, wenn ihr Unglaube und böser Wille tausenderley Zweifel und Ausflüchte wider Christum und sein Evangelium erfindet, die auch noch so ungereimt und verkehrt sind.

So lange dieser böse Wille und Unglaube in ihnen bleibet, so lange bleibet auch ihr Herz an sich voll thörichten Hochmuths, wovon es schon von Natur voll ist. Und dieser Hochmuth verursacht, daß die elenden Menschen wer weiß was für ein großes Zutrauen zu sich selbst haben; daß sie in sich und in ihren eitlen Wis gleichsam verliebt sind; daß sie auf die Kräfte ihres betrüglischen Verstandes, oder auf ihre mangelhafte Gelehrsamkeit und Wissenschaft, oder auf ihre natürlichen Einsichten, womit sie doch nicht einmal die Natur oder die Art und Weise derer vor ih-

24 Vom Aergerniß an Jesu Christo

ren Augen schwebenden Dinge begreifen können, sich nicht wenig einbilden. Was Wunder, wenn sie sich nun in ihrem Hochmuthe über alles wegsetzen, was ihrem verkehrten Verstande nicht sogleich begreiflich, oder recht zu lernen unangenehm ist? Am allerersten aber wird sich ihr Hochmuth freylich an Christo und an seinem Evangelio vergreifen, ärgern und verschulden müssen. Denn was wird ihnen zu lernen und genau zu untersuchen unangenehmer seyn, als Lehren und Gebothe, die eben ihrem Hochmuthe und ihren andern geliebten Lüsten so sehr entgegen sind, und auf eine ihnen ungelegene Besserung ihres bösen Herzens und Willens abzielen? Freylich ist das nichts anderes, als Gottlosigkeit. Aber so lange nicht eben diese Gottlosigkeit, wegen der Widerspenstigkeit des bösen Willens, durch die Kraft des Evangelii selbst, aus dem Herzen ausgerottet werden kann; so lange wird der stolze Mensch sich nothwendig auf vielerley Art an Christo und an seinem Evangelio ärgern und versündigen müssen.

Es versteht sich, daß in einem solchen Herzen eine Menge Unverstand in solchen Dingen seyn muß, die mit dem wahren Heile eine Verbindung haben; auch bey aller weltlichen Gelehrsamkeit, und bey vielerley weitläufigen Einsichten in irdischen Handeln und Geschäften. Was Wunder, wenn ein solches Herz die zur Prüfung seines Gehorsams oder Ungehorsams vor ihm liegenden nichtigen, hinfalligen, vergänglichlichen Dinge dieser Welt, weil sie eine Zeitlang seinen Lüsten, seinem Hochmuthe, seinem Geitze, seiner Liebe

Liebe zu Vergnügen oder Wollust, statt einer Nahrung dienen können, sich verblenden läßt, und sie also wer weiß was für große und sonderbare Dinge betrachtet? da sonst wenig Verstand nöthig ist, ihre ganze Nichtigkeit und Vergänglichkeit, und die eigentliche Ursache, warum sie da sind, zu begreifen. Aber was anderes, als eben dieser große Unverstand, kann wohl Ursache seyn, daß schon so viele tausend Menschen sich darum an ihrem Seligmacher geärgert haben, weil Er, da Er nach seiner ewigen Natur Gottes eingeborener Sohn, der Schöpfer aller Dinge, der Allerschöpfung und Allerreichste war, gleichwohl in seiner Menschheit auf Erden arm, geringe, niedrig, verachtet, und so vielen Leiden bis in den Tod ausgesetzt gewesen? Gerade, als wäre es an sich Herzgerniß, oder etwas anstößiges, und eine Ursache, daß man seinen Seligmacher und sein genug bestätigtes Evangelium verachten und verwerfen könnte, weil Er, um uns auf ewig reich zu machen, in seiner Menschheit, in unserer Natur, auf dieser mit allen ihren Gütern ohnehin vergehenden Welt, eine Zeitlang arm geworden ist; oder weil Er, um uns Sünder zu ewiger Ehre und Herrlichkeit bey Gott zu bringen, eine vergängliche, eitle, nichtswürdige Ehre und Herrlichkeit verachtet, und lieber unverdiente Schmach und Schande von Gottlosen erduldet; oder weil Er, um uns aus dem durch unsere Sünden verdienten Tode und aus dem darauf folgenden ewigen Verderben zu retten, selbst den Tod einmal im Fleische für uns in der Zeit gelitten hat!

26 Vom Aergerniß an Jesu Christo

In solchen Menschen, wie ich sie euch bisher beschrieben habe, sie mögen nun vor der Welt offenebare Gottlose, oder Heuchler seyn, wird sich nothwendig auch eine Menge grobe Unwissenheit in dem, was Christum und sein Evangelium angehet, befinden müssen; und diese Unwissenheit wird durch ihre eigene Schuld immer größer werden. Denn sie werden eher alles, auch das nichtswürdigste, untersuchen, lernen und ausforschen, als was sie schlechterdings zu ihrem ewigen Heile lernen sollten. Sie werden eher, wie es täglich mitten unter uns geschieht, die abgeschmacktesten und verwirrtesten Schriften wider die christliche Religion lesen, als das Evangelium selbst, oder lieber die Zeit mit Lesung anderer, auch der unnützesien Bücher, oder sonst verderben, als solche Schriften lesen, durch die sie weise werden könnten. Sie werden daher wohl eher alles, auch das unnöthigste und unnützesste wissen, als vielleicht die ersten und leichtesten Wahrheiten des Evangelii ihrer ewigen Seligkeit. Sie werden sich vielleicht mit etlichen in ihrer Jugend mit Widerwillen gelernten und übel verstandenen Lehren des Christenthums behelfen, die sie ist ohne allen Zusammenhang wissen. Und nun werden sie sich wohl gar weise genug dünken, an Sachen zweifeln oder sie geradehin leugnen zu können, die ihnen vielleicht Juden und Türken besser sagen und erklären oder beweisen würden. In ihrer Unwissenheit werden sie sich vielleicht einen solchen Christum, der nirgends ist, oder Lehren von ihm erdichten, die nirgends im ganzen Evangelio also geschrieben stehen, und alsdenn sich an Christo selbst ärgern, Ihn und seine Lehre wohl gar öffentlich verspotten und
sie

ſie für thöricht und ungereimt ausgehen, ungeachtet ihr Kopf allein von denen Thorheiten und Ungereimtheiten voll iſt, die ſie für Chriſti Lehren ausgehen, und als Chriſti Lehren beſtreiten und verſpotten. Aus eben dieſer Unwiſſenheit werden ſie tauſenderley vergebliche, nichtige, verkehrte Zweifel und Einwendungen wider Chriſtum, wider die Geſchichte von Ihm, wider die Schriften ſeiner Boten, der Propheten und Apoſtel, die von Ihm zeugen, wider ſeine Lehren und wider ſeine Gebothe machen; Zweifel und Einwendungen, die nichts weiter, als Beweiſe ihrer groben Unwiſſenheit, aber auch zugleich ihres Unverſtandes, ihres thörichten Hochmuths, ihres muthwilligen Unglaubens, ihres böſen Willens und verkehrten argen Herzens, ſeyn werden.

Sehet, das ſind zu allen Zeiten die wahren Quellen oder Urſachen alles Aergerniſſes geweſen, das die Weltmenſchen an Jeſu Chriſto und an ſeinem Evangelio, wenn es zu ihnen gekommen iſt, genommen haben. Und das ſind noch iſo die wahren Urſachen alles Aergerniſſes und aller Vergehungen, womit ſo unzählig viele dergleichen Menſchen, auch unter den ſo genannten Chriſten ſelbſt, ſich heute zu Tage auf ſo vielerley Art an ihrem Seligmacher und an ſeinem Evangelio verſchulden.

Dritter Theil.

Ihr könnet aber nun leicht im Dritten Theile vorherſehen, worauf es endlich mit allem ihrem vielerley Aergerniß hinaus laufen wird.
Nehmt

28 Vom Aergerniß an Jesu Christo

Nehmlich worauf? Darauf, daß Jesus Christus bleiben wird, wer Er nach den Schriften seiner Boten und Zeugen, der Propheten und Apostel, ist; Sie mögen sich in ihrer Thorheit Ihn vorgestellt und sich an Ihm geärgert haben, wie sie wollen. Ferner darauf, daß alle Lehren und Gebothe seines Evangelii, die kleinsten wie die größesten, so wie sie geschrieben sind, unveränderlich wahr, und unverrücket und unauflöflich bleiben werden; Sie mögen sie gewußt oder nicht gewußt, falsch oder recht, halb oder ganz gelernet, verstanden oder nicht verstanden, begriffen oder nicht begriffen, geglaubet oder nicht geglaubet, bekant oder verläugnet, angenommen oder verworfen haben. Denn das könnet ihr wohl denken, daß der böse Wille, oder Unglaube, oder Hochmuth, oder Unverstand, oder die Unwissenheit verkehrter Menschen, wenn ihrer auch hundert tausend Welten voll wären, die von Gott bestätigte Wahrheit und das Wort seines Sohnes und seiner Boten nicht um einen Buchstaben ändern kann. Nein, sondern sie ärgern und verschulden sich daran, so lange und so sehr sie wollen! so wird es endlich fest bey dem geblieben seyn, was geschrieben stund: »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein worden. Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen; auf welchen Er aber fällt, den wird Er zermalmen a).« »Selig ist, der sich nicht an Mir ärgert! Wer nicht mit Mir ist, der ist wider Mich, und wer nicht mit Mir

a) Matth. 21, 42. 44.

»Mir sammelt, der zerstreuet ^b). Wer an den
 »Sohn Gottes gläubet, der hat das ewige Leben.
 »Wer dem Sohne nicht gläubet, der wird das Leben
 »nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über
 »ihm ^c). Wer nicht an Jhn gläubet, der ist schon
 »gerichtet, denn er gläubet nicht an den Namen des
 »eingebornen Sohnes Gottes. Das ist aber das
 »Gericht», (das ist, was alle Weltmenschen im
 »voraus richtet, und was sie zuletzt in Gottes Gerichte
 »ohne alle Entschuldigung verdammen wird,) »daß
 »das Licht in die Welt gekommen ist, und die Mens-
 »schen liebten die Finsterniß mehr, als das Licht,
 »denn ihre Werke waren böse ^d). Das Wort vom
 »Kreuz ist zwar eine Thorheit denen, die verloren
 »werden; denen aber, die selig werden, ist es eine
 »Gotteskraft ^e). Gott gebet allen Menschen an
 »allen Enden Buße zu thun, darum daß Er einen
 »Tag gesetzt hat, auf welchen Er richten will den
 »Kreis des Erdbodens, mit Gerechtigkeit, durch ei-
 »nen Mann, in welchem Er es beschlossen hat, und
 »Er hält jedermann den Glauben vor, nachdem Er
 »Jhn von den Todten auferwecket hat ^f). Es ist
 »in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name
 »unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch
 »welchen sie selig werden sollen, als allein der Name
 »Jesu ^g). Von diesem Jesu zeugen alle Propheten,
 »daß durch seinen Namen alle, die an Jhn glauben,
 »Berges

b) Luc. II, 23.

c) Joh. 3, 36.

d) Joh. 3, 18. 19.

e) I Cor. I, 18.

f) Apostelgesch. 17, 30. 31.

g) Apostelgesch. 4, 12.

30 Vom Aergerniß an Jesu Christo

»Vergebung der Sünden empfangen sollen^{h)}. Dies
»ser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Le-
»ben ic.«ⁱ⁾. Ich sage und wiederhole es abermal,
alles das, und was weiter geschrieben steht, wird
am Ende unveränderlich wahr und unauflöslich fest
geblieben seyn, wenn auch alle Welt sich an Jesu
Christo und an seinem Evangelio geärgert und ver-
schuldet hätte.

Und was wird nun endlich allen Weltmenschen,
nach allem ihrem bloß genommenen vielerley Aergers-
nisse, zu thun übrig gelassen gewesen seyn? Ich
kann und will es euch kurz sagen. Entweder sie wer-
den haben aufhören müssen, sich an Jesu Christo ih-
rem Erlöser zu ärgern; oder sie mögen zusehen, wie
sie am Ende selig werden wollen. Entweder sie wer-
den sich zu Ihm haben kehren müssen; oder ich will
sehen, wer sie von ihren Sünden losmachen und
von Gottes Zorne erretten soll, daß sie nicht verdam-
met werden. Entweder sie werden seine Lehren und
Gebothe, so wie sie geschrieben sind, ohne Ausflucht
und ohne Aergerniß haben müssen annehmen lernen;
oder sie mögen sich zuletzt außer Ihm einen andern
Seligmacher und Erretter suchen, und sehen, wo
sie ihn finden wollen. Entweder sie werden in
Zeiten ihre Thorheit haben erkennen müssen, in
der sie sein Evangelium für thöricht hielten; oder
ihre eigene Thorheit wird ihnen zuletzt mehr als zu
deutlich in die Augen leuchten. Er wird am Ende
nichts

h) Apostelgesch. 10, 43.

i) 1 Joh. 5, 20.

nichts durch sie verloren haben. Denn Er wird als Gottmensch auf seinem Throne sitzen bleiben, und auch an Ihnen Ehre genug einlegen, sie haben gethan oder gelassen, was sie wollten. Wird Er sie nicht selig machen können; gut, so wird Er sie mit Gerechtigkeit richten und verdammen, sie begehren sein oder nicht. Seiner Propheten und Apostel Schriften und die darinn geschriebenen Lehren werden sie von Wort zu Wort ewig gelten lassen müssen, sie wollen oder wollen nicht. Und fehlte es ihnen etwa in diesem Leben an Zeit, solche Schriften und Lehren recht zu untersuchen und zu lernen; O! so werden sie eine ganze Ewigkeit hindurch Zeit genug finden, die Göttlichkeit, Wahrheit und Wichtigkeit derselben zu bedenken und zu glauben, aber so wie die Teufel sie glauben. Zeit genug, zu überlegen, was das hieß: »Himmel und Erde werden vergehen, aber »Meine Worte vergehen nicht«^{k)}. Oder was das hieß: »Es ist leichter, daß Himmel und Erde »vergehen, als daß ein Zittel vom Gesetze falle«^{l)}. Oder was das hieß: »Alles Fleisch ist wie Gras, »und alle Herrlichkeit der Menschen ist wie des Grases Blumen. Das Gras ist verdorret, und die »Blume abgefallen. Aber des Herrn Wort bleibet »in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündigt ist etc.«^{m)}. Seine Geborhe werden sie in der Zeit haben aufhören müssen zu verachten, zu hassen und zu fliehen; oder eben diese Gebor

k) Luc. 21, 33.

l) Luc. 16, 17.

m) 1 Petri 1, 24. 25.

32 Vom Aergerniß an Jesu Christo

Gebotße werdet zu keiner Zeit aufhören, ihnen nachzueilen, sich an ihnen zu rächen und als göttlich und unverleßlich zu beweisen.

Anwendung.

Sind hiermit wisset Ihr also, was alles Aergerniß der Weltmenschen an Jesu Christo und an seinem Evangelio Ihm selbst und seinem Evangelio schadet. Nämlich nichts, weniger als nichts. Denn ihr habt gesehen, wie gar keinen Grund zum Aergerniß sie an Jesu Christo und an seinem Evangelio selbst finden. Ich habe euch ferner die wahren Quellen oder Ursachen alles ihres bloß genommenen Aergernisses entdeckt, und euch alsdenn gewiesen, worauf es endlich mit allem ihrem vielerley Aergerniß hinaus laufen wird. Und hier habt Ihr mein Bekenntniß von allen Arten des Aergernisses und der Vergehungen, womit auch heute zu Tage so unzählich viele dergleichen Menschen mitten in der so genannten Christenheit sich an ihrem Erlöser und an seinem Evangelio verschulden. Ein jeder unter euch wird wissen, ob er es zu seinem Troste in diesen Zeiten, oder zu seiner Besserung brauchen kann. Was soll ich weiter predigen? Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelket, denn des Herrn Geist bläset darein. Das Heu verdorret, die Blume verwelket. Aber das Wort unsers Gottes, (das

höret

höret und fasset!) das Wort unsers Gottes wird ewiglich bleiben, ⁿ⁾ und wenn alle Welt darüber thöricht werden und verloren gehen müßte. Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündiget ist ^{o)}. Dieses Wort unsers Gottes wird ewiglich bleiben und aufrecht stehen. Danach habet ihr euch zu richten, alle die ihr auf Erden wohnet! ihr Könige und ihr Bettler! ihr Weisen und Unweisen! ihr Gelehrten und Ungelehrten! ihr Großen und Kleinen! ärgert und verschuldet euch daran, so lange ihr wollet und so sehr ihr könnet! Das Heu verdorret, die Blume verwelket, denn des Herrn Geist bläset darein. Das ist das Ende aller eurer irdischen Sachen, alles euers Lebens und Bewegens, alles euers Thuns und Wesens, alles euers Redens und Schreibens, alles euers Stolzes und Trokes, ihr Menschen auf Erden! Das ist das Ende aller derer Dinge, worauf ihr in dieser Welt trocken könnet, und worauf nun alle euere Vorfahren sich satt getroket haben. Das ist das Ende aller eurer Heerlichkeit und Hoheit, aller eurer Macht und Gewalt, aller eurer Ehren und Vorzüge, aller eurer Güter und Reichthümer, aller eurer Vergnügungen und Wollüste, aller eurer Wissenschaft und Gelehrsamkeit, aller eurer Weisheit und Thorheit auf Erden. Das Heu verdorret,

n) Jes. 40, 6. 7. 8.

o) I Petri I, 24. 25.

34 Vom Aergerniß an Jesu Christo ꝛc.

vorret, die Blume verwelfet, denn des Herrn Geist bläset darein. Aber das Wort unsers Gottes und das Evangelium seines Christus wird ewiglich aufrecht stehen. Dabey wird es bleiben. Amen, amen.



Zweyte

Zweyte Predigt.

Etliche Fragen,

welche die

Geschichte von der heiligen Jugend

unsers Herrn Jesu Christi

in seiner Menschheit auf Erden

betreffen.

Ueber das Evangelium, Lucā II, v. 41/52.

Am ersten Sonntage nach dem Feste der
Erscheinung Christi.

Georgs Gedichte

Georgs Gedichte

1714

Georgs Gedichte

Georgs Gedichte

Georgs Gedichte

1714

Georgs Gedichte

Georgs Gedichte

Georgs Gedichte

Gnade sey mit euch und Friede von Gott dem Vater,
und von seinem Sohne, unserm Herrn Jesu Christo,
der geboren ist aus dem Saamen Davids nach dem
Fleische, und von dem heiligen Geiste! Amen.

Geliebte!

Wie zuverlässig und wie unumstößlich gewiß
alle die Geschichte und Nachrichten sind,
die wir von Jesu Christo, unserm und
aller Welt Heilande, und von seinem ganzen Leben,
Wandel und Thun auf Erden, in den Schriften sei-
ner Zeugen und Boten lesen, wenn wir auch gleich
auf die besondern Beweise nicht achten wölten, wo-
durch diese Männer ihre eigene göttliche Sendung an
die Welt hinlänglich dargethan haben; das werden
dieserigen von euch noch wissen, die meine vorige Rede
gehört haben. Und das kann man euch nicht nur
aus den Zeugnissen aller Christlichen Nationen in allen
vorigen Jahrhunderten, nicht nur aus den Zeugnif-
sen aller Rechtelehrenden und aller Irrgeister unter den
Christen von den ältesten Zeiten her darthun; nein,
sondern das kann man euch auch, wie ich in eben die-
ser meiner vorigen Rede schon gesagt habe, das kann
man euch alle Tage aus den Zeugnissen und aus dem
Betragen der ältesten und schlimmsten Feinde des
Christenthums unter den Heyden und Juden, das
kann man euch aus den noch übrigen Schriften der
ältesten Spötter der Christlichen Religion, das kann
man euch noch igo aus den Zeugnissen aller der Blinds-
heit überlassenen Juden, so weit sie in der Welt zere-

38 Vier Fragen bey der Geschichte

strenet leben, und aus den Büchern ihres Talmuds, das kann man euch aus den Zeugnissen aller Anhänger der Lehre Mahomed's und des Alcorans in allen vorigen Zeiten, und bis izo aus den Zeugnissen aller Türken und Perfer, einer Menge der Tartarn, und vieler anderer asiatischer und africanischer Völker, die der Lehre Mahomed's beypflichten, aufs deutlichste beweisen. Kurz, unter allen Geschichten, die schriftlich auf unsere Zeiten gekommen sind, kann keine mit mehrern und keine mit so unwidersprechlichen und unumstößlichen Gründen als vollkommen zuverlässig erwiesen werden, als die in den Büchern der heiligen Schrift enthaltene Geschichte überhaupt, und besonders die Geschichte von Jesu Christo, wie sie durch seine Boten ausgezeichnet worden, und wie wir sie noch izo in ihren Schriften lesen. Ja, eher werdet ihr alles, was täglich vor euern eigenen Augen in der Welt geschieht, mit Vernunft leugnen und bestreiten können, als die Wahrheit und Zuverlässigkeit dieser Geschichte. Und alles, was so viele halbgelerhte oder ganz unwissende Menschen in diesem Zeitalter, die sich zu einem besondern Zorne und Gerichte Gottes reif machen, wider diese Geschichte freventlich reden oder schreiben; alles das ist nichts weiter, als ein Beweis ihrer groben Unwissenheit, ihres Unverständes, ihres thörichten Hochmuths, ihres muthwilligen Unglaubens, ihres bösen Willens und verkehrten argen Herzens. Das werdet ihr alle sehen, wenn Gott zulezt richten wird, und schon die Nachwelt wird dereinst alles solches Reden und Schreiben für weiter nichts rechnen; sie, die des Namens der erleuchteten Zeiten,

Zeiten, in denen sich dergleichen Menschen zu leben rühmeten, öffentlich spotten, und das Schicksal der wahren Bekenner Jesu Christi beweinen wird, welche bey dieser für Licht ausgegebenen schwarzen Finsterniß ihre Tage in heimlichem Seufzen verzehren mußten.

Keine Geschichte in der Welt ist zuverlässiger, aber keine ist auch wichtiger, und keine war allen Menschen zu wissen nothwendiger, als eben die Geschichte von Jesu Christo, dem Sohne Gottes und des Menschen, durch den aller Welt Sünden verlitget, durch den alle Sünder von Gottes ewigem Zorne und Gerichte, vom ewigen Tode und Verderben errettet worden, durch den sie alle vor Gott gerecht und ewig selig werden können, wenn sie es durch Ihn werden wollen. Lasset alle Geschichtbücher, die sonst in der Welt sind, verloren gehen! Der ganze Schade wird sich doch nicht weiter, als auf diese vergängliche Welt, erstrecken. Aber die Geschichte von Jesu Christo unserm einigen Seligmacher werden wir, die wir sie haben, in diesem Leben des sterblichen Leibes nach ihrem Endzwecke brauchen, und mit uns aus dieser Welt in die Ewigkeit hinein bringen müssen, oder wir mögen zusehen, wie wir ewig leben und selig werden wollen. Denn sie ist darum geschrieben, daß wir glauben, Jesus sey Christus, der Sohn Gottes, und daß wir durch den Glauben das Leben, das ewige Leben, haben in seinem Namen ^{a)}; weil in keinem andern Heil, auch kein anderer Name unter dem ganzen Himmel den Menschen gegeben ist, durch

a) Joh. 20, 31.

40 Vier Fragen bey der Geschichte

den sie selig werden sollen, als allein der Name Jesu ^{b)}.

Beliebte! Unser heutiges Evangelium enthält einen kleinen Theil der Geschichte Jesu Christi, unsers und aller Welt Seligmachers, nēhmlich eine kurze Nachricht von seiner heiligen Jugend und von seinem Verhalten in derselben, in seiner vormals auf Erden erniedrigten Menschheit, bis auf die Zeit, da Er öffentlich hervorgetreten und sich als den gekommenen Christ Gottes und Seligmacher der Welt bewiesen. Auch dieser kleine Theil von der Geschichte seines sichtbaren Wandels auf Erden im Fleische ist wichtig genug, unsere Aufmerksamkeit zu verdienen. Das werdet ihr aus der Betrachtung erkennen, die ich heute, mit Gottes Hilfe, darüber anstellen werde. Wir wollen uns hierzu den Beystand des heiligen Geistes um Christi willen erbitten, in einem stillen und gläubigen Vaterunser, vorher aber singen: Ein Kindlein so lobelich ist uns geböhren heute ꝛc.

Evangelium, Lucā II, v. 41-52.

Und seine Aeltern giengen alle Jahre gen Jerusalem auf das Osterfest. Und da Jesus zwölf Jahr alt war, giengen sie hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder zu Hause giengen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und
seine

b) Apostelgesch. 4, 12.

seine Aeltern wußtens nicht. Sie meynten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise, und suchten ihn unter den Gefreundten und Bekannten. Und da sie ihn nicht funden, giengen sie wieder gen Jerusalem, und suchten ihn. Und es begab sich nach dreyen Tagen, funden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete und sie fragte. Und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. Und da sie ihn sahen, entsaßten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Was ist's, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, was meines Vaters ist? Und sie verstunden das Wort nicht, das er mit ihnen redete. Und er gieng mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an

Weisheit, Alter und Gnade bey Gott und den Menschen.

Seliebte! Das vorgelesene Evangelium enthält in wenig Worten alles dasjenige, was uns in den Schriften der Zeugen und Boten Jesu Christi unsers Heilandes, aus Antrieb des Geistes Gottes, von seiner heiligen Jugend, bis zu seiner Taufe und bis zum Antritte seines öffentlichen Lehramtes auf Erden, ist aufgezeichnet worden. Ich will in dieser Stunde, mit Gottes Hülfe, etliche Fragen beantworten, die zur Sache gehören;

Etliche Fragen, welche die Geschichte von der heiligen Jugend unsers Herrn Jesu Christi in seiner Menschheit auf Erden betreffen.

Eine Frage wird wichtiger seyn, als die andere, und meine Rede wird sich nach der Zahl der Fragen von selbst abtheilen.

Erste Frage.

Die Erste Frage, die vielleicht manche unter euch schon gemacht haben werden, ist diese: Warum hat der Geist Gottes uns keine weitläufigern Nachrichten von diesem Theile des vormaligen sichtbaren Wandels unsers Heilandes auf Erden schriftlich aufzeichnen lassen? Es ist wahr, die Nachrichten hiervon sind kurz. Denn wie ihr gehöret habt,

habt, so wird uns weiter nichts gemeldet, als daß Er im zwölften Jahre seines Alters nach der Menschheit, oder seines Wandels im Fleische, mit seiner Mutter und mit seinem Pflegvater nach Jerusalem auf das Osterfest gegangen; daß er nach geendigtem Feste in Jerusalem geblieben, von seinen Aeltern gesucht und im Tempel zu Jerusalem gefunden worden; daß er hier mitten unter den Lehrern gessen, ihnen zugehört und sie gefragt; daß alle, die ihm zugehört, sich über seinen Verstand und über seine Antworten verwundert; daß er sich wegen seines Zurückbleibens im Tempel gegen seine Mutter entschuldiget; daß er hierauf mit seinen Aeltern nach Nazareth in Galiläa zurückgegangen und ihnen unterthan gewesen, und daß er an Weisheit, Alter und Gnade bey Gott und Menschen zugenommen, bis er öffentlich hervorgetreten und sich als den gekommenen Christ Gottes bewiesen. Aber nun frage ich euch: Was wolltet ihr weiter für besondere Nachrichten von der Jugend Jesu Christi nach seiner Menschheit haben? Etwa solche, die euch weiter zu nichts dienten, als euer Neugierigkeit zu befriedigen? Und so wolltet ihr denn im Ernste, daß Gott deswegen Geschichte für euch hätte schreiben lassen sollen? Unmöglich kann das euer Ernst seyn. Genug war es, wenn euch in allem von dem Leben euers Heilandes in seiner Menschheit auf Erden so viel geschrieben wurde, daß ihr, wenn ihr wolltet, glauben lernen konntet, Jesus sey Christus der Sohn Gottes, damit ihr durch den Glauben an Jhn das Leben hättet in seinem Namen. Denn das war, wie Johannes sagt, der Endzweck und die Absicht

44 Vier Fragen bey der Geschichte

Absicht Gottes, warum er die Geschichte von Jesu Christo, von seinem Leben und Wandel und von seinen Thaten unter den Menschen für alle folgende Geschlechter und Menschen schriftlich aufzeichnen ließ. Und so viel zu diesem Endzwecke nöthig und hinreichend war; so viel, und mehr nicht, ließ er aufzeichnen. Eben darum ist uns auch von der Geburth und Kindheit unsers Heilandes nach seiner Menschheit nicht mehr geschrieben worden, als was wir davon in der heiligen Schrift lesen. Eben darum ist uns die Geschichte seines öffentlichen Lehramtes, und seiner Thaten unter den Menschen von seiner Taufe an bis zu seiner Auferstehung und Himmelfarthy am umständlichsten aufgezeichnet worden, aber doch auch nicht umständlicher, als so weit es zur Erreichung des gedachten Endzwecks Gottes nöthig und hinlänglich war. Denn eben darum schreibet Johannes, der Apostel unsers Herrn, ausdrücklich: »Es sind auch viele andere Dinge, die Jesus gethan hat, welche, wenn sie sollten eins nach dem andern geschrieben werden, wachte ich, die Welt würde die Bücher nicht begreifen, die zu beschreiben wären« ^c). Und an einem andern Orte: »Auch viele andere Zeichen that Jesus, vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buche. Diese aber sind geschrieben, daß ihr gläubet, Jesus sey Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen« ^d).

Anderc

c) Joh. 21, 25.

d) Joh. 20, 30.

46 Vier Fragen bey der Geschichte

was Paulus überhaupt von seinem ganzen sichtbaren Wandel unter den Menschen schreibet ^{e)}). Jesus Christus, ob Er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt Er nicht für einen Raub, Gott gleich zu seyn. Er war also zwar in Wahrheit Gott gleich, und das darum, weil seine Menschheit mit der ewigen Gottheit des eingebornen Sohnes des allerhöchsten Vaters persönlich und unzertrennlich vereinigt war, daher die ganze Fülle der Gottheit, oder die ganze Majestät und Herrlichkeit Gottes, leibhaftig, nicht im Schatten oder Vorbilde, nein, sondern wirklich, in der That und wahrhaftig, in Ihm wohnete ^{f)}). Aber Er hielt es nach seiner Menschheit, so lange er im Fleische war, nicht für einen Raub, daß Er Gott gleich war. Er that nicht stolz darauf, wie jene weltlichen Helden und Ueberwinder auf ihren elenden Raub stolz thaten, den sie vor jedermann öffentlich zur Schau aufstellten, und vor und hinter ihren Triumphwagen her schleppen ließen. Sondern Er äußerte sich selbst, *ἐαυτὸν ἐκένωσε*, Er leere sich selbst aus, Er begab sich selbst, frehwillig, nach seiner Menschheit, des ununterbrochenen und völligen Gebrauchs der seiner Menschheit mitgetheilten göttlichen Eigenschaften, und nahm Knechtsgestalt an. Anstatt daß Er auch nach seiner Menschheit, wegen ihrer Vereinigung mit der Gottheit und wegen der ihr dadurch mitgetheilten göttlichen Majestät, Gott gleich gemacht, und folglich in Wahrheit in göttlicher Gestalt war, und daher in der Gestalt Gottes, oder in göttlicher Majestät, wandeln konnte; anstatt dessen

nahm

e) Philipp. 2, 6 u. ff.

f) Coloss. 2, 9.

nahm Er in eben dieser Menschheit, dem Willen Gottes zu Folge und uns zum Besten, die Gestalt eines Knechts oder eines Dienenden an, daher Er sagte: »Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er Ihn dienen lasse, sondern daß Er diene.« Und eben um das thun zu können, äußerte er sich, oder leerete sich selbst aus, und dadurch ward Er auch gleich wie ein anderer Mensch, wie ich und du, nur kein Sünder war oder ward Er, und an Begehren, in seinem äußerlichen Wandel, Betragen und Verhalten, und in Ansehung aller unsündlichen menschlichen Schwachheiten, ward Er als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst, freywillig, und ward gehorsam. Warum gehorsam? Um deinen Ungehorsam, o Sünder! zu büßen, damit du durch Ihn, den einigen Gerechten, vor Gott gerecht werden, durch Ihn Vergebung deines Ungehorsams, aller deiner Sünden und Uebertretungen, auf ewig erlangen könntest, wenn du vielleicht endlich einmal nach langer Geduld Gottes in dich schlägest, und durch seinen Geist dich erleuchten liegest, einzusehen, wie du durch deinen Ungehorsam Gottes Ungnade und Zorn und ewige Verdammniß verdienet hättest, aber durch Ihn, als deinen einigen Erlöser, dich noch retten könntest, und durch Ihn retten müßtest, wenn du gerettet werden wolltest. Er ward gehorsam, es versteht sich, sein ganzes Leben im Fleische hindurch, folglich auch in seiner Kindheit und Jugend; Er ward gehorsam, bis zum Tode, den Er dir, Sünder! zum Besten freywillig im Fleische litte, ja bis zum Tode am Kreuze, bis zum Tode

der

48 Vier Fragen bey der Geschichte

der Verfluchten, damit du Uebertreter des Gesetzes nicht ewig von Gott verflucht seyn und unter seinem Fluche ewig verderben dürdest.

Ich habe vorhin gesagt, dieser Gehorsam, den Er in seiner Menschheit für uns Sünder leistete, daß wir durch Ihn gerecht und ohne weitere Hinderung selig werden könnten; dieser Gehorsam, wie er vom Anfange bis ans Ende seines Lebens im Fleische ununterbrochen fort dauerte, so war er auch vollkommen und allgemein. Nichts fehlte daran, und er erstreckte sich auf alle Arten göttlicher Gebote, und auf alle und jede besondere Theile, Stücke und Puncte derselben. Im heutigen Texte findet ihr ein paar Proben dieses seines Gehorsams, wie Er sie in seiner Jugend gegeben hat. Ihr findet zuerst eine Probe seines Gehorsams gegen das Cerimonialgesetz, welchem Gesetze zu Folge Er, wiewohl Er als Sohn Gottes es durch Mosen vorzeiten selbst gegeben hatte, ist in seiner Menschheit auch das Osterfest hielt und den Tempel zu Jerusalem zu rechter Zeit besuchte, so wie Er sich vorher zu gesetzter Zeit hatte beschneiden und als ein Erstgebohrner mit dem vorgeschriebenen Opfer im Tempel darstellen lassen; wodurch Er zugleich stillschweigends das ganze Cerimonialgesetz als ein wahrhaftig göttliches Gesetz bestätigte, ungeachtet es mit seinem eigenen vollkommenen Opfer für die Sünden der Welt wieder aufhören sollte und mußte, wie euch die Epistel an die Hebräer belehren und euch Grund und Ursachen genug anzeigen wird, wenn ihr sie mit Fleiß und Nachdenken lesen wollet, anstatt daß andere heute zu Tage so viele unnütze und verkehrte

Schrift

Schriften so emsig lesen, um vollends alle Erkenntniß göttlicher Dinge, die sie etwa in ihrer Jugend verstümmelt und ohne Zusammenhang gelernet haben, aus ihrem Herzen zu verbannen. Ihr findet weiter in unserm Texte eine Probe seines Gehorsams gegen das nie aufhörende und alle Menschen ewig verbindende Moral- oder Sittengesetz. Denn hieher gehöret, daß der heilige Geist von Ihm meldet: Er sey seinen Aeltern, seiner Mutter so wohl, als seinem Pflegevater, unterthan gewesen; das heißt, Er habe sich ihnen mit aller Ehrerbietung unterthänig und gehorsam bewiesen, Er habe alle die Pflichten unverbrüchlich gegen sie ausgeübet, die Aeltern von ihren Kindern nach Gottes Gebotthen zu fordern haben. Das that und erfüllte Er, so wie alle andere göttliche Gebotthe, in seiner Menschheit unverbrüchlich, ob Er wohl nach seiner ewigen göttlichen Natur der eingeborne Sohn Gottes und der Gesetzgeber selbst war; um euch ungehorsame Kinder zu lehren, wie unverletzlich und unveränderlich auch dies Gebotth ist: »Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren! Mein Kind, bewahre die Gebotthe deines Vaters, und laß nicht fahren das Gesetz deiner Mutter! 2c.« 8). Um euch zu lehren, wie schlechterdings unmöglich es seyn wird, daß ihr die Verbindlichkeit hierzu durch euer ungehorsames oder unehrerbietiges Verhalten gegen eure Aeltern von euch werdet abwenden können; aber auch um diese euere schwere Sünde auf sich zu nehmen, damit ihr durch Ihn Vergebung derselben erlangt

g) 2 B. Mos. 20, 12. Sprüche Sal. 6, 20, 16.

Bursch. Pred. XI Fortf.

D

erlangen könntet, wenn ihr von ganzem Herzen an Ihn glauben lernen woltet, und um euch ein Bey-
 spiel zu geben, dem ihr auf euere Gefahr zu folgen
 oder nicht zu folgen so lange ungestörte Freyheit ha-
 ben werdet, als euch Freyheit gelassen seyn wird, Got-
 tes ewig geltende Gebothe nach Gefallen zu thun, oder
 zu übertreten. Aber Er erfüllete die gebothenen
 Pflichten gegen die Aeltern so, daß Er darüber auch
 kein anderes göttliches Geborh vergaß, und nichts,
 wozu Er besonders berufen war, zu erfüllen unterließ,
 auch wenn seine Aeltern aus Unwissenheit meyneten,
 als ob ihnen dabey wehe geschähe. Daher wies Er
 seine Mutter, als sie sich beklagte, daß Er zu Jerus-
 salem im Tempel zurück geblieben wäre und sich mit
 Schmerzen hätte suchen lassen, auf seine übrigen Ver-
 bindlichkeiten. »Wisset ihr nicht, sprach Er, daß
 »Ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?«
 Euch Kindern zur Lehre und Warnung, und, wenn
 ihr euch noch zu Ihm befehren könnet, zur Verge-
 bung eurer Sünden; Euch Kindern, sage ich, die
 ihr euern vielleicht gottlosen Aeltern mehr gehorchet, als
 Gott, die ihr nicht aus wahrem Gehorsam, wie ihr
 ihn den Aeltern schuldig seyd, sondern aus Gottlosig-
 keit, euch von ihnen zum Ungehorsam gegen Gott
 verleiten, euch von ihnen zur Uebertretung seiner ewi-
 gen Gebothe verführen und gebrauchen lasset, oder
 ihnen zu gefallen das Gute, das ihr thun solltet, un-
 terlasset!

Dritte

Dritte Frage.

Die Dritte Frage: Was war das für ein Tempel zu Jerusalem, in welchem sich Jesus unser Herr, da Er nach seiner Menschheit zwölf Jahre alt war, unter den Lehrern sitzend finden ließ? Es war eben der Tempel, zu welchem Christus, der Sohn Gottes und des Menschen, aller Welt Heiland, den Weissagungen der Propheten Haggai und Maleachi zu Folge, sichtbarlich im Fleische der Menschen hatte kommen sollen. Dieser Tempel des Gottes Israels, des Herrn Zebaoth, des einigen wahren Gottes, der Himmel und Erde mit allem was darinn ist gemacht hat; dieser Tempel, sage ich, welcher der zweyte, oder der letzte Tempel genannt wird, war einige Zeit nach der von den Babyloniern geschehenen Zerstörung des ersten durch den König Salomo aufgerichteten Tempels, von denen aus Babel zurückgekommenen Juden, unter der Anführung ihres Fürsten, Serubabels, des Sohns Sealthiels, vom Hause Davids, eines der Vorfahren Christi nach dem Fleische, auf göttlichen Befehl zu Jerusalem gebauet worden. Zu eben diesem Tempel waren die drey letzten Propheten des Alten Testaments von Gott gesandt worden. Zween derselben, nemlich Haggai und Sacharja, hatten Fürsten und Volk zur Erbauung dieses Tempels ermuntern müssen. Der dritte aber, Maleachi, hatte einige Zeit nach vollendetem Bau desselben gelehret, und mit ihm hatten die Propheten, oder die außerordentlichen Lehrer und Gesandten des Gottes Israels aufgehört,

die er währenden Alten Testaments an sein Volk abzuschicken nöthig gefunden hatte. Eben dieser Tempel, zu welchem Christus der Herr hat kommen sollen, ist nun schon vor siebenzehnen hundert Jahren durch die Römer, und wie der Römische General selbst bekannte, durch die dabey wirkende unsichtbare Hand Gottes, gänzlich zerstöhret worden, so wie es Jesus Christus unser Herr selbst vierzig Jahre vorher geweissagt hatte. Und seitdem sind die Juden, durch die ihnen von eben dem Jesu vorher verkündigten und bis 180 fortdauernden Schicksale, durch die Schicksale ihrer ganzen Nation, ihrer Stadt Jerusalem und ihres Landes, völlig außer Stand gesetzt gewesen, zur Wiederherstellung und Fortsetzung des Cärimonialgesetzes und levitischen Gottesdienstes einen neuen Tempel in Jerusalem aufzurichten. Das soll uns lehren, wie vergebens die, uns Christen zur Warnung und zum Zeugniß über uns, den Schriften der Propheten und Apostel zu Folge, in großer Blindheit überall herum irrenden Juden noch seit der Zerstörung dieses Tempels, noch seit siebenzehnen hundert Jahren, bis 180, auf die Ankunft des Christus Gottes im Fleische warten; und wie unbillig sie den Jesum, den Sohn Mariä, der alle und jede Kennzeichen des durch ihre Propheten verheißenen Christus gehabt hat, wie ich neulich gezeigt habe, verwerfen und lästern, ungeachtet ihr Talmud selbst, wenn sie ihn mit der Geschichte dieses Jesu in den Schriften seiner Boten unpartheyisch vergleichen wollten, sie schon zu Rechte weisen könnte.

Eben

Eben diesen Tempel, eben diesen von den Propheten ausdrücklich bezeichneten Tempel, eben diesen nun schon seit siebenzehnen hundert Jahren völlig zerstörten Tempel in Jerusalem, besuchte Jesus Christus unser Herr, da Er nach seiner Menschheit zwölf Jahre alt war, um des Osterfests willen; gleichwie Er sich vormals in demselben, dem Carimonialgefesse zu Folge, als einen Erstgebohrnen hatte darstellen lassen. Und in diesem Tempel fanden Ihn seine Mutter und sein Pflegvater mitten unter den Lehrern sitzend. Von eben diesem Tempel sprach Er: Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? Eben diesen Tempel besuchte Er nachher während seines öffentlichen Lehramtes öfter, und so oft Er nach Jerusalem kam, so ließ Er es sein erstes seyn, ihn zu besuchen. In eben diesem Tempel lehrte Er, so oft Er in Jerusalem war, täglich gewaltig, und zeugete von Sich, mit Worten und mit öffentlicher Beweisung unverwerflicher göttlicher Werke: daß Er der in die Welt gekommene Christ, und nach seiner göttlichen Natur der ewige und eingebohrne Sohn Gottes, daß Er der verheißene Gottmensch, daß Er von Ewigkeit bey dem Vater gewesen und von ihm ausgegangen, daß Er dem Vater in allen Stücken gleich und mit ihm Eins, daß Er im Vater und der Vater in Ihm, daß Er das Licht der Welt und ihr Seligmacher und Richter wäre. Eben diesen Tempel reinigte Er zweymal gewaltiglich, nemlich zu Anfange seines öffentlichen Lehramtes, und am Ende desselben in der Woche, in der Er sich vor den Thoren Jerusalems kreuzigen ließ und sein Leben

zur Verführung der Sünden der Welt dahin gab; durch mächtige Austreibung aller derer, die darinn kauften und verkauften. Eben diesen Tempel nannte Er Sein Haus, da Er sprach: »Es stehet geschrieben, Mein Haus ist ein Bethaus, ihr aber habts »gemacht zur Mördergrube«^{h)}. In eben diesem Tempel strafte Er die Schriftgelehrten und Pharisäer oft, die das Gesetz Gottes durch ihre Aufsätze und Menschengebote aufgehoben hatten, die den klaren Buchstaben des Worts Gottes in den Schriften seiner Propheten durch ihre Erklärungen verdunkelten, und die durch Verdrehung der heiligen Schrift und durch Menschenlehren die wahre Erkenntniß des Christus Gottes hinderten.

Vierte Frage.

Die Vierte Frage: Wer war nun der Jesus, der Sohn Maria, den euch unser Text in den Tagen seiner menschlichen Jugend kennen lehret? Es ist wahr, wenn ihr nicht den ganzen Zusammenhang der Geschichte dieses Jesu mit Aufmerksamkeit lernet und betrachtet; wenn ihr nicht durch den Vorhang seiner erniedrigten Menschheit hindurch schauen könnet, um die dadurch gleichsam verdeckte Majestät und Herrlichkeit seiner mit der Menschheit vereinigten ewigen Gottheit zu erblicken; wenn ihr nicht fähig seyd, die vorhin angeführten und erklärten Worte des Apostels Paulus im Lichte des Glaubens zu verstehen: So werdet ihr unter denen
seyn

h) Luc. 19, 46.

seyn müssen, die sich an diesem Jesu wegen seiner erniedrigten Menschheit ärgern, die sich an diesem Steine stoßen und zerschellen, und in Gefahr sind, daß er endlich selbst auf sie falle und sie zermalme. So wird es euch wunderbar, oder gar unglaublich dünken müssen, wenn ich euch sage: daß eben der Jesus, der Sohn Mariä, der sich unserm Terte zu Folge im zwölften Jahre seines menschlichen Alters im Tempel zu Jerusalem finden ließ, daß eben der Jesus, der zu seiner Mutter nach dem Fleische und zu seinem Pfliegvater sagte: »Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?« daß eben der Jesus, der in seiner Menschheit seinen Aeltern unterthan war, und der nach seiner Menschheit an Weisheit, Alter und Gnade bey Gott und Menschen zunahm; daß eben dieser Jesus selbst auch der Herr des Tempels zu Jerusalem, selbst der Jehova der Gott Israels, selbst der Herr Zebaoth, aller Welt Schöpfer, und ihr Erlöser im Fleische, gewesen. Aber so wird es euch auch fremde dünken müssen, daß der Engel Gottes, der dem Priester Zacharias die Geburth Johannis des Täuflers verkündigte, eben diesen Jesum, vor welchem Johannes her gesandt werden sollte, den Herrn den Gott Israels nannte, da er sprach: »Er, nemlich Johannes, wird der Kinder Israels viele zu Gott ihrem Herrn befehren, und er wird vor Ihm (vor dem Herrn ihrem Gott, dem Gott Israels) hergehen in Geist und Kraft Eliä, zu befehren die Herzen der Väter sammt den Kindern, und die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn

56 Vier Fragen bey der Geschichte

sein bereit Volkⁱ⁾. So wird es euch denn auch fremde dünken müssen, daß dieser Jesus den Tempel des Gottes Israels zu Jerusalem Sein Haus nannte^{k)}. So wird es euch ferner fremde dünken müssen, daß Maria, die Mutter dieses Jesu nach dem Fleische, Ihn den Herrn, und Gott, ihren Heiland, nannte,^{l)} da Er doch ihr Sohn war. So wird es euch fremde dünken müssen, daß Zacharias, da er des heiligen Geistes voll war, von diesem Jesu sprach: »Gelobet sey der Herr, der Gott Israels, denn Er hat besucht und erlöset sein Volk!« oder daß er von seinem Sohne Johannes weisagte: »Du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen, du wirst vor dem HERRN hergehen, daß du seinen Weg bereitest, und Erkenntniß des Heils gebest Semem Volke, die da ist in Vergebung ihrer Sünde, durch die herzlichste Barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns besucht hat der Ausgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens«^{m)}. So wird es euch weiter fremde dünken müssen, daß der Engel, der den Hirten die Geburth dieses Jesu verkündigte, mit diesen Worten von Ihm zeugete: »Euch ist heute der Heiland gebohren, welcher ist Christus, der Herr«ⁿ⁾. So wird es euch fremde dünken müssen, daß der Vorläufer dieses Jesu, Johannes der Täufer, also von Ihm

i) Luc. 1, 16. 17.

k) Luc. 1, 46. 47.

l) Luc. 2, 11.

k) Luc. 19, 46.

m) Luc. 1, 67. 68. 76 u. ff.

Ihm zeugete: »Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist, denn Er war eher denn ich, und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade zum Gnade. Denn das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden. Niemand hat Gott je gesehen, der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget o), Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten, richtet den Weg des Herrn! wie der Prophet Jesaias gesagt hat ic.« p). So wird es euch fremde dünken müssen, daß der Prophet Jesaias eben den Jesum, vor dem Johannes hergieng und dessen Weg er bereitete, in eben der Weißagung, auf die sich Johannes berief, den Herrn, den Jehova, den wahren ewigen Gott, genannt hat. »Es ist,« schreibt er, es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten, bereitet dem Herrn (dem Jehova) den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott! (also dem Gott Israels!) Alle Thale sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen geniedriget werden, und was ungleich ist, soll eben, und was höhericht ist, soll schlecht werden. Denn die Herrlichkeit des Herrn (des Jehova) soll offenbaret werden, und alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des Herrn (des Jehova) Mund redet« q). Und wie viele deutliche Stellen des geschriebenen Worts Gottes werden euch

D 5

solche?

o) Joh. I, 15-18.

p) Joh. I, 23 ic.

q) Jes. 40, 3-5.

58 Vier Fragen bey der Geschichte

solchergestalt fremde dünken müssen? Oder vielmehr, was werdet ihr von Gottes ganzem Worte, von allen Schriften seiner Propheten und Apostel, die von diesem Jesu zeugen, im Grunde glauben oder für wahr halten müssen?

Indessen, es dünke alles das jemanden fremde oder nicht, und die Welt stehe oder falle! so ist und bleibt es ewig wahr und gewiß, was ich euch nach diesem Worte Gottes sage, das ewiglich aufrecht stehen, und alle Weisheit und Thorheit dieser Welt überleben wird. Nämlich eben der JESUS, der Sohn Maria, der sich im zwölften Jahre seines menschlichen Alters im Tempel zu Jerusalem finden ließ, eben der JESUS, der zu seiner Mutter nach dem Fleische und zu seinem Pflegvater sagte: »Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?« eben der JESUS, der in seiner Menschheit seinen Aeltern unterthan war, und der nach seiner Menschheit an Weisheit, Alter und Gnade bey Gott und Menschen zunahm; Eben dieser JESUS war auch selbst der Herr des Tempels zu Jerusalem, als Sohn des allerhöchsten Vaters, selbst der Jehovah, oder wahrer Gott von Ewigkeit, nach seiner verborgenen göttlichen Natur, selbst der Herr Zebaoth, aller Welt Schöpfer und ihr Erlöser im Fleische, selbst der Gott Israels, der vorzeiten als Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs mit Mose geredet, der sein Volk Israel mit starker Hand aus Aegypten geführet und ihm am Berge Sinai das Gesetz gegeben, der vorzeiten durch den Mund der heiligen Propheten geredet und in seinem Tempel sich geöffens

geoffenbaret, der aber in der Fülle der Zeit eine wahre Menschheit aus Davids Geschlechte hat annehmen und mit seiner ewigen Gottheit vereinigen wollen, der solchergestalt seinen Verkündigungen zu Folge in unserm Fleische auf Erden erschienen ist, selbst zu den Menschen geredet, und durch den Tod im Fleische der Welt das ewige Leben zuwege gebracht hat, gleichwie Er zuletzt als Gottmensch alles Fleisch mit Gerechtigkeit richten und diejenigen mit Gerechtigkeit verdammen wird, die nicht an Ihn glauben und durch Ihn selig werden wollten. Ich sage, das ist dieser Jesus, und das heißt: Er ist Christus; und das bleibt ewig wahr und gewiß, die Welt stehe oder falle! Und Er ist eben Der, welcher nach seiner Gottheit, nach der Er eher als Johannes der Täufer, eher als Abraham, ja eher als die durch Ihn gemachte Welt, und von Ewigkeit war, vormals durch den Mund des Maleachi sprach: »Siehe, Ich will Meinen Engel, meinen Boten, (das war Johannes der Täufer,) senden, der vor Mir her den Weg bereiten soll, und bald wird kommen zu Seinem Tempel der Herr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, des ihr begehret. Siehe Er kommt, spricht der Herr Zebaoth.« Warum Er auch der Engel, oder der Gesandte des Bundes heißt? Darum, weil Er diejenige göttliche Person ist, durch die der dreyeinige Gott seinen ewigen Bund mit den Menschen zu ihrem Heile gemacht hat, und weil Er zu eben dem Ende gleichsam von Gott ausgesandt worden; weil Er, als der eingebohrne Sohn des Vaters, vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen

gekommen, oder im Fleische der Menschen erschienen ist, durch sein Blut den ewigen Bund des Friedens zwischen Gott und den Menschen, den Sündern, zu stiften, damit sie durch Ihn Vergebung ihrer Sünden und ewiges Leben haben könnten, wenn sie es in der ihnen vorgeschriebenen Ordnung der Buße und des Glaubens annehmen wollten.

Anwendung.

Sind hiermit wisset ihr genug, wer der Jesus ist, dessen menschliche Jugend euch unser heutiger Zeit in der Kürze beschreibet, und der den zweyten oder letzten Tempel zu Jerusalem so oft mit seiner Gegenwart und Lehre besucht hat. Wer unter euch Ihn mit den Augen des Glaubens kennen gelernt hat, wer durch den Vorhang seiner uns zum Besten erniedrigten Menschheit hindurch schauen kann, wer sich nicht an Ihn ärgert, weil er Ihn nicht in der Gestalt Gottes, sondern eines Knechts oder Dieners, auf Erden wandelnd findet, wer endlich von der eiteln, vergänglichen, nichtswürdigen Ehre und Herrlichkeit dieser Welt nicht verblendet, nicht wie von denen in der Nacht täuschenden Irlichtern verblendet ist; der wird nunmehr verstehen können, was durch den Mund des Propheten Haggai von dem zweyten oder letzten Tempel zu Jerusalem geweissaget worden. »So spricht der Herr Zebaoth: Es ist noch ein kleines dahin, daß ich »Himmel und Erde, das Meer und Trockene bewegen »werde. Ja, alle Heyden (alle Völker) will ich bewegen, und es soll kommen aller Heyden (aller Völker) »Trost,

»Trost. Und ich will dieß Haus voll Herrlichkeit
 »machen, spricht der Herr Zebaoth. Es soll die Herr-
 »lichkeit dieses letzten Hauses größer werden, als
 »des ersten gewesen ist, spricht der Herr Zebaoth, und
 »Ich will Frieden geben an diesem Orte, spricht der
 »Herr Zebaoth.«¹⁾

Und diesen Frieden, nicht den die Welt giebt, nein,
 den der Herr Zebaoth giebt, und den Er unter allen
 Völkern verkündigen läßet, seit dem Er sein Evans-
 gelium unter sie gesandt hat; den Frieden, von dem
 unser Herr Jesus Christus sprach: Den Frieden
 lasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch;²⁾
 den Frieden, der in Gottes ewiger und unveränder-
 licher Gnade, in Vergebung aller Sünden, in einem
 gereinigten Gewissen, in wahrer Ruhe und Zufrieden-
 heit der Seele, in Sicherheit und Schutz gegen Teufel,
 Welt, Tod, Hölle, Gericht, Verdammniß und
 alles Verderben, und im künftigen Genuß der Herr-
 lichkeit und Seligkeit eines ewigen Lebens besteht;
 Diesen Frieden, den ich euch allen, Einheimischen und
 Fremden, zum Neuen Jahre wünsche, diesen Frieden,
 der ungleich mehr bedeutet, als wenn ihr alle Schätze
 und Reichthümer von hundert tausend vergänglichern
 Welten zusammen gewinnen könntet; diesen Frieden,
 sage ich, kann ein jeder unter euch, der ihn noch nicht
 hat, aus Gottes Gnaden noch von heute an umsonst
 und ohne Geld erlangen, durch eben den Herrn Jesum
 Christum, der der Herr über alles ist und den ich
 euch heute geprediget habe. So sehet nun zu, daß ihr
 euch des in seinem Namen verkündigten Friedens
 nicht

1) Hagg. 2, 7 u. ff.

2) Joh. 14, 27.

62 Vier Fragen bey der Geschichte 2c.

nicht selbst unwerth achtet! welches geschehen würde, wenn ihr etwa in diesem sterblichen Leibe fortfahren wolltet, euern eigenen Lüsten zu dienen, oder der Eitelkeit, Thorheit und Sünde zu leben, und mit euerm irdischgesinnten Herzen Friede zu halten. Sehet zu, daß ihr euch nicht weigert, durch seinen Geist und durch sein Wort Buße und Glauben in euerm Herzen wirken, und durch den Glauben euer Gewissen reinigen zu lassen! damit eure Sünden vertilget werden können, und damit ihr Kraft erlanget, über die Sünde und ihre Lüste in euerm sterblichen Leibe zu herrschen. Denn so, und anders nicht, wird der Friede vom Herrn Zebaoth über euch kommen, der Friede in Christo Jesu unserm Herrn. Wohl euch, wenn ihr diesen Frieden in Zeiten angenommen haben werdet, daß er euere Seele aus diesem sterblichen Leibe ins ewige Leben begleiten könne! Wo nicht, so sehet zu, wer euch helfen soll, daß ihr nicht, am Ende euers nichtigen, sterblichen Lebens, in einen ewigen Krieg mit dem Herrn Zebaoth fallt! Dafür bewahre uns alle, durch deine Barmherzigkeit, o lieber Herr Gott! Amen,



Dritte

Dritte Predigt.
Drey Fragen,
die
das Wort Gottes
betreffen.

Ueber das Evangelium, Lucä VIII, v. 4-15.

Am Sonntage Sexagesima.

Seige mir, Herr! den Weg deiner Rechte, daß ich sie bewahre bis ans Ende. Unterweise mich, daß ich bewahre dein Gesetz und halte es von ganzem Herzen; und nimm ja nicht von meinem Munde das Wort der Wahrheit, denn ich hoffe auf deine Rechte. Ich habe alles Dinges ein Ende gesehen, aber dein Geboth währet. Dein Wort ist nichts denn Wahrheit, alle Rechte deiner Gerechtigkeit währen ewiglich. Herr! laß mein Flehen vor Dich kommen, unterweise und errette mich nach deinem Worte! Amen.

Geliebte!

Seine größere Wohlthat kann Gott den Menschen in dieser nichtigen Welt erzeigen, als wenn Er sein Wort zu ihnen sendet, oder sie in den Stand setzt, daß sie es rein und lauter, frey und ungehindert hören und lernen können. Denn durch sein Wort erleuchtet Er die Menschen zum ewigen Leben, wenn sie die Finsterniß nicht lieber haben als das Licht; und durch dieses Wort machet Er sie tüchtig, nach allem Elende dieses Lebens auf einem ewigen Wege zur wahren und unvergänglichen Glückseligkeit zu gelangen, wenn sie sich nicht selbst daran hindern, und wenn sie nicht lieber auf mancherley ewigen Wegen ins Verderben hin wandeln.

Ich weis zwar wohl, und die Erfahrung lehret es mehr als zu sehr, daß die eiteln, thörichten Menschen, so lange ihnen nicht eben durch das Wort Gottes die Augen geöffnet sind, von keinen größern Wohlthaten in diesem Leben wissen, als wenn es Gott

Bursch. Pred. XI Forts.

E

fügt,

fügt, oder geschehen läffet, daß sie (wie sie es nennen) glücklich, groß, reich, geehrt, berühmt, gesund, alt, vergnügt in dieser Welt werden oder leben können. Aber warum rechnen sie Dinge, die für sie iso nur noch eine Prüfung sind und deren Ausgang und weitere Folgen sie noch nicht wissen; warum rechnen sie solche Dinge so geradehin und so zuverlässig für Wohlthaten Gottes, und noch dazu für die größten, die Er ihnen in dieser Welt erzeigen könnte, und die sie folglich am meisten zu wünschen hätten? Warum anders, als weil sie in dergleichen Dingen eine Nahrung für ihre Hoffarth, für ihre Augenlust, für ihre Fleischelust, in dieser Welt finden können? Gerade aber, als wären die eiteln Lüste ihres thörichten Herzens zuverlässige Richter über Gottes Wohlthaten, und Lehrmeister der wahren Glückseligkeit! Oder als müßten sie, die mit allem ihrem Glücke, mit aller ihrer Größe, mit allem ihrem Reichthume, mit aller ihrer Ehre, mit allem ihrem Ruhme, mit aller ihrer Gesundheit, mit allem ihrem Vergnügen und mit ihrem ganzen längsten Leben, morgen wie Schatten vergangen und aus dieser Welt weggeräumt sind; als müßten sie nicht erst von Gott selbst belehrt werden, was denn nun weiter aus ihnen werden sollte! Als müßte Gott sie nicht erst belehren, wie sie, deren Lüste von ihrem eigenen Gewissen gestraft und verdammet werden; wie sie, die unter der Herrschaft ihrer unersättlichen Lüste schon in dieser Welt offenbar unglücklich sind; wie sie, sage ich, von eben dieser Herrschaft ihrer Lüste befreuet werden können! Als müßte Gott sie nicht erst belehren, wie ihre Sünden, die Früchte ihrer

ihrer

ihrer eiteln Lüfte, vertilget werden sollen, daß sie ihnen nicht etwa Gottes Zorn und Ungnade und sein Gericht und ein Verderben auf eine ganze Ewigkeit anstatt des Lohns zu Wege bringen! Als müßte Gott sie nicht erst belehren, wie sie zur wahren Reinigung und Ruhe ihres Gewissens, zur Zufriedenheit ihrer ganzen Seele, zur gegründeten Hoffnung auf Gottes ewige Gnade und auf eine unvergängliche Glückseligkeit gelangen können! Als müßte Gott sie nicht erst belehren, wie sie diese Welt und was in ihr ist nach der Wahrheit zu schätzen haben, und wie sie alles, was sich in ihr erlangen, gewinnen, besitzen und genießen läßt, nach Gottes Willen, Ihm zum Wohlgefallen, und zu ihrem eigenen künftigen Nutzen suchen, anwenden und gebrauchen sollen, wenn sie nicht etwa zuletzt mit den Gottlosen ein Wetter zum Lohne, und Blitz, Feuer und Schwefel zur Vergeltung haben wollen!

Lasset die Menschen von dem allem unbelehrt bleiben, lasset sie ohne Gottes Wort nach ihrem eigenen Sinne, Willen oder Gutdünken in dieser Welt dahin leben, und gebet ihnen alles, was ihren Lüsten wünschenswerth scheint! So werden die unvernünftigen Thiere, die eine Zeitlang essen, trinken und fröhlich umher springen, und zuletzt gefangen und geschlachtet werden, glücklicher zu achten seyn, als diese Menschen. Oder ihr müßtet es für ein Glück halten wollen, Verstand und Vernunft von Gott empfangen haben, und mit aller Vernunft wie im Finstern umher tappen, wegen des Ausgangs eines kurzen nichtigen Lebens und wegen seines künftigen ewigen

Schicksals in Unwissenheit und Ungewißheit schweben, eine Zeitlang nach Gutdünken und nach eiteln, thörichten und doch unerfättlichen Lüsten dahin leben, und am Ende mit einem beschwerten Gewissen, mit einer Last von Sünden, aufs Gerathewohl und mit einer sich selbst gemachten Hoffnung auf die Barmherzigkeit eines Gottes, der eben so wohl heilig und gerecht, als barmherzig ist, in die Ewigkeit hinein fahren. Ein Glück, das die Teufel gern allen Menschen gönneten und wünschet! Und das ist eben das Glück, wornach heute zu Tage so viele Menschen mitten in christlichen Ländern mit Gewalt ringen, die Gottes bestätigtes Wort in den Schriften seiner Apostel und Propheten verachten, oder gar verspotten und lästern, und dabey so viel von Vernunft, Weisheit und Philosophie reden; denn so nennen sie ihren Unsinn und das Gift ihrer Bosheit. Und das ist eben das Glück, wozu sie auch euch gern helfen wollen, wenn sie euch zu gleicher Verachtung des Worts Gottes und des Evangelii Jesu Christi zu verführen suchen; welches sie, andern Menschen die Augen öffnen und die Welt erleuchten, nennen.

Ich unterstehe mich nicht, über diejenigen zu urtheilen, zu denen Gottes Wort nicht gekommen ist. Aber das bleibet allemal unumstößlich wahr, was ich vorhin sagte. Keine größere Wohlthat kann Gott den Menschen in dieser nichtigen Welt erzeigen, als wenn Er sein Wort zu ihnen sendet, oder sie in den Stand setzet, daß sie es rein und lauter, frey und ungehindert hören und lernen können. Allein wie gehet es zu, daß Gott diese seine höchste Wohlthat auf

auf Erden gleichwohl so sehr vielen Menschen vergessens erzeiget? Wie gehet es zu, daß man so wenige Thäter des Wortes Gottes, obgleich viele Hörer, auch an solchen Orten findet, wo es am überflüssigsten, am reinsten und lautersten, schriftlich und mündlich gelehret wird? Warum läset Gott sein ewiges Wort, das alle Menschen selig machen könnte, wenn sie nicht lieber auf Wegen der Eitelkeit und Thorheit, oder auf der Strafe ihrer Lüste, blindlings in ihr Verderben dahin wandelten; warum läset Er dieses sein seligmachendes Wort mitten unter so vielen bösen Menschen, und einer so großen Menge so vergessens, gleichsam wie für den Wind, verkündigen? Und was wird es zuletzt für ein Ende damit nehmen? Das sind Fragen, die ich euch heute, mit Gottes Hülfe, kurz und deutlich beantworten werde. Gott gebe uns allen seine Gnade und seinen heiligen Geist, um Christi willen! Wir beten deswegen ein andächtiges und stilles Vaterunser, und singen: Herr Jesu Christ, dich zu uns wend', &c.

Evangelium, Lucä VIII, v. 4-15.

Da nun viel Volks bey einander war, und aus den Städten zu dem Herrn Jesu eilete, sprach er durch ein Gleichniß: Es gieng ein Säemann aus, zu säen seinen Saamen, und indem er säete, fiel etliches an den Weg, und ward vertreten,

Ⓔ 3

und

und die Vögel unter dem Himmel fraßen es auf. Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufgieng, verdorrete es, darum daß es nicht Saft hatte. Und etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen giengen mit auf und erstickten es. Und etliches fiel auf ein gut Land, und es gieng auf und trug hundertfältige Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es fragten ihn aber seine Jünger und sprachen, was dieses Gleichniß wäre? Er aber sprach: Euch ist gegeben, zu wissen das Geheimniß des Reichs Gottes; den andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Das ist aber das Gleichniß: Der Saame ist das Wort Gottes. Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören, darnach kömmt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an, und die haben nicht Wurzel, eine Zeitlang glauben sie, und zur Zeit der Anfech-

Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken, und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande, sind, die das Wort hören, und behalten in einem reinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

Seliebte! Das vorgelesene Evangelium giebt mir Gelegenheit, drey Fragen abzuhandeln;

Drey Fragen, die das Wort Gottes betreffen.

- 1) Warum findet man so wenige Thäter des Wortes Gottes, auch an Orten, wo es am meisten und reinsten gelehret wird?
- 2) Warum läset Gott sein ewig seligmachendes Wort in dieser Welt mitten unter so vielen bösen, ungehorsamen und undankbaren Menschen verkündigen?
- 3) Was wird dereinst das Ende alles Lehrens und Verkündigens dieses Wortes seyn?

Erster Theil.

Die Erste Frage, die ich abzuhandeln und zu beantworten habe, ist diese: Warum findet man

man so wenige Thäter des Wortes Gottes, auch an Orten, wo es am meisten und reinsten gelehret wird? Warum findet man auch an solchen Orten, wo die Menschen alle Gelegenheit im größesten Ueberfluß haben, das Wort Gottes, das Wort ihrer wahren und ewigen Glückseligkeit, aufs reinste und lauterste, ohne Tand, ohne Verfälschung und Zusätze, ohne Menschenlehren und Menschengebothe, zu Hören; auch an Orten, wo es ihnen täglich, fast vom Morgen bis zum Abende, durch eine Menge Lehrer von mancherley Gaben verkündigt und ans Herz geleyet wird, wo sie es über dieses Tag und Nacht frey und ungehindert selbst lesen, betrachten, in seinem Zusammenhange überlegen und durchforschen, und mancherley nützliche Schriften rechtschaffen, weiser, gottseliger Lehrer zu Hülfe nehmen können; warum findet man auch da so wenige Menschen, die nach der Vorschrift des Wortes Gottes leben und wandeln, und damit einen solchen Glauben beweisen, der denen unumgänglich nöthig ist, die selig werden wollen? Warum siehet man, auch an dergleichen Orten, doch so wenige äußerliche Früchte des Wortes Gottes und des wahren lebendigen Glaubens, den es im Herzen hervorbringen muß, wenn der Mensch selig werden will? Warum so wenige wahre christliche Tugenden und gute Werke? Warum, zum Exempel, so wenig Keuschheit, Zucht und Ehrbarkeit, in Gebeyden, Worten und Werken? Warum so wenig Unpartheylichkeit, Recht und Gerechtigkeit, in und außer Gerichte? Warum so wenig Achtung gegen Wittwen, Waisen und Fremdlinge,
und

und gegen Den, der ihre Sache führen und ihnen zu
 lezt Recht schaffen will? Warum so wenig brüder-
 liche und gemeine Liebe? Warum so wenig Aufrich-
 tigkeit, Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit? Warum so
 wenig Sanftmuth, Verträglichkeit, Friedfertigkeit,
 Versöhnlichkeit und Großmuth gegen seine Feinde?
 Warum so wenig Leutseligkeit, Demuth, Bescheiden-
 heit, wahre Höflichkeit, Freundlichkeit, Barmherzige-
 keit? Warum so wenig Ehrerbietung und Gehor-
 sam gegen Aeltern und Vorgesetzte? Aber warum
 auch so wenig Sorge der Aeltern und Vorgesetzten
 für eine christliche Erziehung der künftigen Glieder der
 Kirche und des gemeinen Wesens? Warum so we-
 nig gemeinschaftliche Bemühungen und Anstalten zur
 Errettung so vieler verlassener Kinder, die täglich im
 Müßiggange wie in der Irre umher laufen, und in
 Gefahr schweben, mit Leib und Seele zu verderben?
 Warum so wenig Ehrerbietung gegen Gott und ge-
 gen das, was Gottes ist, gegen sein Wort selbst und
 gegen alles ohne Ausnahme, was darinn geschrieben
 ist? Warum so wenig Eyser und Andacht im Ge-
 bethe und Gottesdienste? Warum so wenig Ver-
 trauen und feste Hoffnung auf Gott, so wenig Erges-
 hung in seinen Willen, so wenig Gelassenheit und Ge-
 duld in Widerwärtigkeiten? Hingegen warum desto
 mehr im Schwange gehende und in die Augen fallens-
 de Untugenden, Thorheiten und Laster? Warum so
 viele öffentliche, grobe Versündigungen in Worten
 und Werken, die dem Worte Gottes und seinen Vor-
 schriften und Geböthen geradezu entgegen sind?

Eine Frage, die schon mehr als zu oft wahren Bekennern und Lehrern des Worts Gottes, gleichsam zu ihrer Beschämung, vorgelegt worden; obwohl von Leuten, die eigentlich gar keine Ursache, so zu fragen, hatten. Eine Frage, die Lutherus zu seiner Zeit seinen Widersachern oft beantworten mußte. Eine Frage, die noch izo von den Widersachern der reinen Evangelischen Lehre, und von den öffentlichen Feinden, Verächtern und Spöttern des ganzen Christenthums gemacht wird. Eine Frage, die gar leicht einem jeden wahren Christen einfallen kann, der in der Stille über die Sitten der so genannten Christen, auch in den Evangelischen Ländern und Städten, seufzet. Eine Frage, die man nirgends mit größerm Rechte öffentlich aufzuwerfen und zu beantworten befügt ist, als in dieser Stadt; in dir, o Leipzig, du Krone derer Städte, zu denen Gott sein ewiges und seligmachendes Wort in diesen letzten Tagen sendet, und von denen Er die Früchte desselben verlanget!

Man würde die Schande der Menschen zu unrechter Zeit verbergen und ihre Thorheit vergebens verhölen, wenn man leugnen wollte, daß die Zahl der Thäter des Worts Gottes an allen Orten, auch da, wo es am meisten und reinsten gelehret wird, gegen die Menge der heimlichen und öffentlichen Uebertreter desselben, mehr als zu wenig bedeute. Ich werde zwar nie urtheilen, viel weniger bestimmen, ob die Zahl der Thäter des Worts in dieser oder in jener Zeit, an diesem oder an jenem Orte, an sich selbst und überhaupt betrachtet, kleiner oder größer sey, als sich bald dieser bald jener eingebildet hat, oder noch

noch ich einbildet. Denn das weiß Gott allein gewiß, der die Seinen alle kennet, der Tag und Nacht vom Himmel auf aller Menschen Kinder schauet, und weiß, wer Ihn fürchtet und seinen Willen thut. Elias war ein Prophet, und wie sehr irrete er zu seiner Zeit, da er glaubte, daß außer ihm keiner in Israel übrig wäre, der Gott nach seinen Gebotten dienete! und wir wissen die Antwort, die er bekam. Allein gleichwohl ist das gewiß, und die Erfahrung beweiset es an allen Orten, auch da, wo Gottes Wort gleichsam zu Hause ist, mehr als zu merklich, daß die Menge derer, die nicht darnach thun, größer als die Zahl der Thäter, und leider nur allzu groß ist. Und wollte ich dieses leugnen, oder nur in Zweifel ziehen, so würde ich mir gefallen lassen müssen, daß mich viele unter euch selbst fragten, in was für einer Stadt ich mich befände, und daß man mich auf das äußerliche Verhalten der allermeisten evangelischen Christen in eben dieser Stadt wiese, auf das gemeinste Verhalten der Großen und Kleinen, der Reichen und Armen, der Gelehrten und Ungelehrten, der Männer und Weiber, der Jünglinge und Jungfrauen, der Alten und Jungen, auf ihre Worte und Werke, Reden und Handlungen, im täglichen Umgange, in und außer ihren größern und kleinern Gesellschaften, in Häusern und auf öffentlichen Straßen; in einer Stadt, wo gewiß Gottes Wort am allerwenigsten selten oder verborgen ist; ja, in einer Stadt, aus der es so weit in die Ferne leuchtet, und in so viele Länder, Städte und Orte ausgehet.

Es bleibt daher immer eine Frage, die Aufmerksamkeit verdienet, auch wenn sie von offenbaren Widersachern und Verfolgern der reinen Evangelischen Lehre, oder gar von öffentlichen Feinden des ganzen Wortes und Evangelii Gottes und alles Christenthums gemacht wird: Warum findet man so wenige Thäter des Wortes Gottes, auch an Orten, wo es am meisten und reinsten gelehret wird? Es ist zwar bekannt genug und leicht einzusehen, was diese Frage in dem Munde solcher Leute bedeuten soll. Nämlich sie denken, als hätten sie damit stillschweigends die Kraft und Göttlichkeit des Wortes Gottes und des Evangelii Jesu Christi, oder die Reinigkeit und Lauterkeit der Predigt desselben, widerlegt. Gerade, als wenn ihr grober Unglaube, oder ihre hochgerühmte Philosophie, (wie sie ihren Unsinn nennen,) oder was sie sonst der göttlichen Weisheit der heiligen Schrift vorziehen, wahrhaftig fromme und tugendhafte Menschen machte! Indessen kann die Frage selbst nicht verworfen, oder geringe geachtet werden; und man hat Grund genug, sie auch in dieser Stadt, und sonderlich in dieser Stadt, öffentlich aufzuwerfen. Nicht, als ob es etwas so gar wunderbares und unerwartetes, oder eine Sache wäre, woran man sich mit Recht zu stoßen hätte, wenn man siehet, daß heute zu Tage auch an solchen Orten, wie zum Exempel diese Stadt ist, so wenige Thäter des Wortes Gottes sind. Denn ist das etwa nur in unsern Tagen das Schicksal des Wortes Gottes? Oder waren etwa vorzeiten so gar viele Thäter desselben unter denen von Israel, da Gott Mosen unter sie gesandt, und selbst

selbst vom Himmel zu ihnen geredet, und seine Wunder vor ihren Augen gethan hatte? Oder waren viele Thäter des Worts Gottes unter ihnen, wenn Er es ihnen in den folgenden Zeiten durch außerordentliche Lehrer und Boten, durch seine Propheten, predigen ließ? Oder wie? hat etwa Johannes der Täufer zu seiner Zeit eine so gar große Zahl Thäter des Worts gefunden, als er es im jüdischen Lande predigte? Er, dem alles Volk nachlief, um ihn zu hören? Er, den jedermann für einen der größten Propheten Gottes hielt? Ja Er, der mehr als ein Prophet war? Denn dieser war es, von dem geschrieben stand: Siehe, Ich sende meinen Engel vor Mir her, der vor Mir her den Weg bereiten soll. Oder wenn ja etwa jemand meynen wollte, daß die Zahl der Thäter des Worts sich nach der Größe des Lehrers richten müßte; so mag er mir eine dieser Vergleichung gemäße Menge der Thäter in denen Tagen weisen, da Gottes eingebornener Sohn, der Jehova selbst, aller Welt Schöpfer und Herr und ihr Heiland und Erretter im Fleische, auf Erden, mitten unter göttlichen Zeichen, Werken und Wundern, gewaltiglich redete, lehrte und predigte. Es sey fern, daß ich hiermit der großen Menge der Uebelthäter und Uebertreter des Worts Gottes in diesen unsern Zeiten im geringsten das Wort reden wollte! Nein, sondern damit habe ich nur diejenigen unter euch, die schon Thäter des Worts sind und die Sache von der rechten Seite betrachten können, gleichsam im Vorbeygehen erinnern wollen, wie wenig man sich darüber wundern, oder daran stoßen und dadurch irre machen lassen

lassen darf, wenn man siehet, daß Gottes Wort in unsern Zeiten so wenige Thäter findet, selbst an Orten, wo man die meisten vermuthen sollte. Denn eben aus dem, was ich sagte, erhellet ganz deutlich, daß der Mangel der Thäter des Worts nicht dem Worte selbst, oder denen, die es rein und lauter lehren, zur Last geleyet werden darf; und daß dieses kein Beweis wider die Wahrheit, Kraft und Göttlichkeit des Worts, oder wider die Reinigkeit und Lauterkeit der Predigt desselben seyn kann, wenn wenige darnach thun.

Aber nun zur Hauptsache! Warum findet man denn nun so wenige Thäter des Worts Gottes, auch an Orten, wo es am meisten und reinsten gelehret wird? Das könnet ihr leicht aus dem heutigen Evangelio beantworten lernen. Zu einer Zeit, da unser Heiland in Galiläa eine große Menge Volks vor sich sahe, die aus vielen Städten zu Ihm geeilet war, um das Wort Gottes aus seinem Munde zu hören; zu so einer Zeit und bey einer solchen Gelegenheit lehrte Er, durch das in unserm Texte enthaltene und erklärte Gleichniß, was für mancherley Schicksale das Wort Gottes nur unter denenjenigen Menschen hätte, die es wirklich hörten, nicht verachteten, nicht verfolgten, nein, sondern hörten, und folglich sich am besten gegen dasselbe verhielten. Lasset uns seinen Unterricht ganz kurz erwägen! Er theilet, wie ihr sehet, alle Hörer des Worts in vier Gattungen ein, und von dreyen derselben lehret Er, daß sie es aus eigener Schuld ohne Nutzen hören, ohne daß sie wahre Thäter werden können. Einige, sagt

sagt Er, einige hören es, aber darnach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen. Es versteht sich, wegen des Leichtsinns, der Sicherheit, Nachlässigkeit und Unbesonnenheit, wovon ihr eitles und ungeändertes Herz voll ist. Darnach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen, (weil ihr Leichtsinn und Unverstand es nicht zu bewahren weis,) auf daß sie nicht glauben und selig werden. Und bey diesen ist das Wort Gottes, das sie hören, einem Saamen gleich, der, wenn ihn der Säemann aussäet, an den Weg fällt und vertreten und von den Vögeln unter dem Himmel aufgefressen wird. Das ist die erste Gattung derer Hörer des Wortes Gottes, von denen kein Thun, keine wahre Ausübung desselben, zu erwarten ist. Andere, fährt der Herr fort, andere, wenn sie das Wort hören, nehmen sie es mit Freuden an, aber sie haben nicht Wurzel; ihr Herz bleibet durch ihre eigene Schuld ungeändert und ohne wahren lebendigen Glauben, folglich unzubereitet, daß das Wort darinn Wurzel fassen und reife Früchte bringen könnte. Daher glauben sie eine Zeitlang, so wie sie andere Dinge glauben, die wahr und gut und ihnen zu wissen angenehm sind. Aber zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Wenn sich Trübsal und Verfolgung um des Wortes willen erhebet, so ärgern und stoßen sie sich daran und verleugnen es. Und bey diesen ist das gehörte Wort einem Saamen gleich, der, wenn er gesäet wird, auf Fels, oder auf steinichten Boden fällt, wo er zwar bald aufgehet, weil er nicht tiefe Erde hat, aber von der Hitze der Sonne bald wieder verdorret, weil er nicht
 Wurzel

Wurzel und nicht Saft genug hat. Das ist die zweite Gattung derer Hörer des Worts Gottes, von denen kein Thun, keine wahre Ausübung desselben, zu erwarten ist. Noch andere, sagt der Herr weiter, hören das Wort auch, aber sie gehen hin unter Sorgen, Reichthum und Wollüsten dieses Lebens, unter denen sie sammt dem Worte gleichsam ersticken, so daß sie keine Frucht bringen können; nehmlich wegen ihres von eitler Liebe dieser Welt und ihres Lants trunkenen, und von Augenlust, Fleischeslust und Hoffarth beherrschten Gemüths. Und bey diesen ist das gehörte Wort einem Saamen gleich, der, wenn er gesäet wird, mitten unter Dornen fällt, und von denen mit aufgehenden Dornen erstickt wird. Das ist die dritte Gattung derer Hörer des Worts Gottes, von denen kein Thun, keine wahre Ausübung desselben, zu erwarten ist. Endlich rechnet der Herr noch einen, nehmlich den vierten Theil derer, die Gottes Wort hören, und es in einem feinen guten Herzen behalten und in Geduld Frucht bringen. Und in Ansehung dieser vergleicht Er das von ihnen gehörte und gelernte Wort einem Saamen, der auf gutes Land oder Erdreich fällt, und aufgehet und hundertfältige Frucht trägt. Aber eben dieser vierte Theil der Hörer des Worts Gottes macht allein diejenigen aus, die wirkliche Thäter des Worts sind, oder werden.

Ihr dürfet nicht denken, daß diese Rechnung des Herrn nur von denen gegolten hätte, die ehemals zu Ihm selbst aus vielen Orten zusammen eilten, um das Wort Gottes aus seinem Munde zu hören. Nein, sondern ihr könnet leicht einsehen, daß Er hiermit

Hiermit die mancherley Arten der Hörer des Wortes zu allen Zeiten hat beschreiben und von einander unterscheiden wollen. Ohne Zweifel aber wird niemand unter euch erwarten, daß heute zu Tage unter denen, die Gottes Wort hören, in Vergleichung gegen die fruchtlosen Hörer mehrere dieses Wort in einem feinen guten Herzen behalten und Frucht in Geduld bringen sollten, als zu der Zeit geschah, da es der Herr selbst predigte und wie ein Säemann als einen guten Saamen aussäete.

Was ist und bleibet nun also bis iho die Ursache, daß man so wenige Thäter des Wortes Gottes findet, auch an Orten, wo es am meisten und reinsten gelehret wird? Nämlich dieses, daß nur ein geringer Theil derer, die das Wort hören, es in einem feinen guten Herzen behält; in einem Herzen, das einem guten Lande oder Erdreiche gleich ist, in welchem der Saame des Wortes ohne Hinderung aufgehet, bis zur Reife fortwächst und in Geduld Frucht trägt. Eine weit größere Menge der Hörenden aber höret das Wort ohne wahren Nutzen, ohne Frucht bringen zu können, weil sie den Nutzen des Wortes selbst hindert. Denn viele hören es nur mit den Ohren, wie für die lange Weile, gehen leichtsinnig, sicher, nachlässig, unbesonnen dahin, und lassen es den Teufel und seine Engel, so bald es ihnen gefällt, von ihrem Herzen nehmen, daß sie nicht glauben und selig werden. Viele hören es gern und nehmen es bald mit Freuden an, lassen es aber nicht Wurzel im Herzen gewinnen, daß sie zum wahren, lebendigen, thätigen, heilig und seligmachenden Glauben kämen, daher

Bursch. Pred. XI Forts. S sie

sie es auch zur Zeit der Anfechtung verleugnen und davon abfallen. Viele, und vielleicht die meisten, gehen unter den Sorgen, Reichthum und Wollüsten dieses Lebens dahin, wodurch das gehörte Wort wie ein mitten unter die Dornen gefallener Saame erstickt wird, daß es ohne Frucht bleibet.

Setzet nun zu der Menge derer, die das Wort Gottes ohne Nutzen hören, setzet hierzu noch diejenigen, die es gar nicht einmal hören, die gegen ihren Gott und Heiland, der sein Wort aus großer Gnade zu ihnen sendet und sie ewig selig machen will, ganz undankbar sind, die aus Gottlosigkeit, aus Liebe zur Eitelkeit, Thorheit und Sünde und zu ihren nichtswürdigen Lüsten, die besten Gelegenheiten es zu hören und zu lernen mit Fleiß versäumen, vermeiden und schiehen, die es aufs Gerathewohl muthwillig verachten, in ihrem verkehrten Sinne bestreiten, oder wohl gar verspotten und lästern, wiewohl sie es ewig werden gelten lassen müssen; und bedenket, daß an jedem Orte, wo Gottes Wort wer weiß wie überflüssig und rein zu hören und zu lernen ist, eine große Zahl solcher Menschen gefunden wird! (Und Gott weiß, wie groß sie selbst in dieser Stadt seyn mag!) So brauchet es weiter keiner Untersuchung von Ursachen, warum man so wenige Thäter des Wortes Gottes findet, auch an Orten, wo es am meisten und reinsten gelehret wird.

Anderer

Anderer Theil.

Sasset uns zur Zwoten Frage kommen, die wir weit kürzer werden abhandeln können. Warum läset Gott sein ewig seligmachendes Wort in dieser Welt mitten unter so vielen bösen, ungehorsamen und undankbaren Menschen verkündigen? Da in allen Zeiten und an allen Orten, wo es verkündigt wird, so viele Menschen sind, die es entweder gar nicht, oder ohne Frucht hören; da es überall so viele ganz undankbare Menschen findet, die es muthwillig fliehen, verachten, bestreiten, verspotten und lästern, und wiederum unter denen, die es noch hören, so gar viele, die keine Früchte bringen lernen: So sollte wohl mancher, der von der Sache menschlich urtheilet, sich wundern, warum Gott, der Heilige und Allerhöchste und in sich selbst Alleinselige, sein heiliges und ewig seligmachendes Wort unter so viele böse, ungehorsame und ganz undankbare Menschen sendete. Aber Gott ist nicht wie ein Mensch, und von Ihm läset sich nicht auf menschliche Weise, oder nach menschlichem Gutdünken urtheilen.

Das können wir gewiß glauben, daß Gottes Wort überall, wo es verkündigt wird, auch Menschen findet, die es hören und bewahren, die durch den Glauben in Geduld Frucht bringen, bis sie selig werden; gleichwie jederzeit etliches von dem Saamen, den ein Säemann austreuet, auch gutes Land oder Erdreich findet, und nicht aller Saame an den Weg, oder auf steinigten Boden, oder unter Dornen fällt. Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt

fällt und nicht wieder dahin kommt, sondern die Erde feuchtet und sie fruchtbar und wachsend macht, daß sie Saamen zu säen und Brodt zu essen giebt; also soll das Wort, das aus meinem Munde gehet, auch seyn, spricht der Herr. Es soll nicht wieder zu Mir leer kommen, sondern thun, was Mir gefällt, und soll ihm gelingen, wozu Ich es sende ^{a)}. So lange aber noch Menschen auf Erden an irgend einem Orte gefunden werden, deren Herzen einem guten Lande gleich sind, oder gleich werden können, einem Lande, worinn das Wort Gottes als ein guter Saame aufgehen und Früchte tragen kann; so lange noch Menschen vorhanden sind, die das gehörte und gelernte Wort in einem feinen guten Herzen behalten und Frucht in Geduld bringen, weil sie die Wirkungen des Worts nicht hindern, oder doch zu hindern aufhören: So lange läßt Gott sein seligmachendes Wort noch nicht vergebens in dieser Welt verkündigen, weil noch Menschen da sind, die wahrhaftig glauben und selig werden.

Was sprecht Ihr? Aber doch vielen vergebens? Freylich, mehr als zu vielen! wer wollte das leugnen? Aber um der guten Erde willen, die in Geduld Frucht tragen wird, läßt der Säemann sich gefallen, daß ein Theil des Saamens, den er austreuet, auch an den Weg, ein Theil aufs Steine, ein Theil mitten unter Dornen fällt, und verderbt. So sendet auch Gott sein Wort mitten in diese arge Welt, um derer willen, die durch dasselbe ihre Herzen erleuchten, ändern, bekehren, zum Glauben

der

a) Jes. 55, 10. 11.

ber gerecht und heilig macht bringen, und sich in diesem Glauben selig machen lassen. Was liegt daran, daß es zu vielen vergebens gesandt wird, daß es viele ohne ihren Nutzen hören, viele gar nicht hören, sondern fliehen, verachten, bestreiten, verspotten und lästern? Ist doch Gott nicht Schuld daran, der barmherzig und gnädig genug ist, daß Er so vielen bösen, ungehorsamen und undankbaren Menschen durch sein Wort den Weg zeigen lässet, wie sie, die Elenden! auf immer und ewig selig werden können. Was kann Er dafür, wenn sie selbst lieber ewiges Verderben erwählen? Ist doch auch sein Wort nicht Schuld daran, das allezeit ein guter Saame bleibet, wenn er gleich nicht überall, wo er ausgesäet wird, in gutes Land fällt. Denn es ist und bleibet doch eine Kraft Gottes selig zu machen alle, die daran gläuben. Sondern wer oder was ist Schuld? Niemand als die Menschen selbst, und nichts als ihre Thorheit, ihr Unverstand, ihr Leichtsinn, ihre Sicherheit, ihre Nachlässigkeit, ihre Unbesonnenheit, ihre Liebe zum Argen, ihre Widerspenstigkeit, ihre Gottlosigkeit und die in ihren Herzen herrschenden bösen Lüfte. Kann aber nun alles das, was die Menschen hindert, oder wodurch sie vielmehr sich selbst hindern, Gottes Wort zu ihrer Seligkeit zu hören; kann das alles Gott und ihrem Heilande, oder seinem Worte, irgend etwas schaden? Was schaden? Er wird seine Seligkeit, zu der Er keines Gottlosen bedarf, ohne sie wohl behalten. Er wird mit seinem Worte wohl bleiben, wer Er ist. Er wird Ehre genug einlegen, wenn Er beweisen wird, daß Er barmherzig, gnädig, geduldig

F 3

und

und von großer Güte und Treue war, der den Tod des Sünders nicht wollte, sondern daß er sich bekehren und leben sollte; und seinen Ruhm, daß Er heilig, gerecht und wahrhaftig ist, werden tausend Welten voll Sünder und Uebelthäter Ihn nicht nehmen oder mindern, sondern ohne Dank vergrößern helfen müssen. Wehe also dem Menschen selbst, und aller Schade ihm allein, der Gottes Wort gestohlen, verachtet, bestritten, verspottet und gelästert, oder der es ohne seinen Nutzen gehört haben wird! Wohl aber dem, der es gehört und in einem feinen guten Herzen behalten, und in Geduld, die aus dem wahren Glauben folgte, Frucht gebracht haben wird!

Dritter Theil.

Denn was wird dereinst, (das ist unsere letzte Frage,) was wird dereinst das Ende alles Lehrens und Verkündigens des Worts Gottes seyn? Dieses, daß die Menschen nach demselben mit Gerechtigkeit werden gerichtet, und entweder selig gemacht, oder verdammet werden. Dieses, daß Gott vor aller Creatur, die Ihn erkennen kann, beweisen wird, daß Er barmherzig, gnädig, geduldig, von großer Güte und Treue, aber auch heilig, gerecht, wahrhaftig, und ein Rächer über alles gottlose Wesen sey, ein Rächer gegen alle seine Widersacher, und der es seinen Feinden nicht vergesse. Dieses, daß Sein Wort, wie Er es vorzeiten durch den Mund seiner heiligen Propheten und Apostel geredet und in ihren Schriften aufzeichnen lassen; daß dieses Sein Wort,

Wort, in allen seinen Sylben, in seinem ganzen Inhalte, in allem, was darinn geschrieben stund, und was demselben gemäß gelehret wurde, ewig wahr, ewig geltend, ewig aufrecht stehend bleiben wird. Denn das höre, wer hören kann, er fasse oder fasse es nicht! Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelket, denn des Herrn Geist bläset darein. Das ist das Ende aller Menschen und aller menschlichen Dinge auf Erden; aller derer Dinge, worauf sündhafte, elende, nichtige, sterbliche Menschen, große und kleine, hohe und niedrige, alte und junge, reiche und arme, gelehrte und ungelehrte, worauf sie, sage ich, aufer dem Worte Gottes in dieser Welt hoffen und harren, trauen und bauen, trocken und pochen können! Das ist das Ende aller ihrer irdischen Absichten und Bemühungen, alles ihres Dichtens und Trachtens, aller ihrer Wünsche und Hoffnungen, und aller ihrer Glückseligkeiten unter dem Himmel! Das ist das Ende aller ihrer Hoheit und Herrlichkeit, aller ihrer Macht und Gewalt, aller ihrer Würden und Vorzüge, aller ihrer Ehren und Tittel, aller ihrer Schätze und Reichthümer, aller ihrer Freuden und Ergößungen, aller ihrer Schönheit und Gesundheit, aller ihrer Stärke und Tapferkeit, aller ihrer Weisheit und Klugheit, aller ihrer Kunst und Geschicklichkeit, aller ihrer Wissenschaft und Gelehrsamkeit, alles ihres großen Namens und Ruhms auf Erden! Das ist das Ende aller ihrer Worte und Werke, alles ihres Redens und Schreibens, alles ihres Thuns und Wesens, alles ihres Handels und Wandels, alles ihres Lebens und Bewegens, in ihren sterblichen Leibern!

Und das ist auch das Ende von dem Genuß aller ihrer eiteln Lüste und Thorheiten, aller ihrer Eigenliebe und Hoffarth, alles ihres Hochmuths und Stolzes, aller ihrer Habsucht und Augenlust, aller ihrer Fleischeslust und Begierde nach eitelm Vergnügen und Wohlleben! Das ist auch das Ende alles ihres Leichtsinns und Unverständs, aller ihrer Sicherheit und Nachlässigkeit, aller ihrer Unbesonnenheit und Blindheit, aller ihrer Widerspenstigkeit und Feindseligkeit, aller ihrer Sünden und Vergehungen, aller ihrer Lästerungen und Uebelthaten gegen das Wort ihres Gottes; kurz, das Ende aller ihrer Gottlosigkeit und aller irdischen Früchte ihrer bösen Lüste! Das Heu verdorret, die Blume verwelket, denn des Herrn Geist bläset darein. Aber das Wort unsers Gottes wird ewiglich bleiben und aufrecht stehen! Das ist aber das Wort, welches unter Euch verkündigt wird! Und das ist eben das Wort, das bis ans Ende dieser Welt wird verkündigt werden; zu Troß allen seinen Feinden, Verfolgern, Verächtern, Spöttern und Lästerern, zu Troß allen Teufeln und allen bösen Menschen! Und das Ende alles Verkündigens? Daß es bey dem geblieben seyn wird, was geschrieben stund: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur! Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden. Gott gebet allen Menschen an allen Enden Buße zu thun, darum daß Er einen Tag (einen Zeitpunkt) gesetzt hat, auf welchen Er richten will den Kreis des Erdbodens, mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem Er es beschlossen hat, und Er hält jedermann den

den Glauben vor, nachdem Er Ihn von den Todten auf erwecket hat. Fürchte Gott und halte seine Gebothe, denn das gehöret allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, auch was verborgen ist, es sey gut oder böse. Siehe der Herr kommt, mit vielen tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle, und zu strafen alle Gottlosen, um alle Werke ihres gottlosen Wandels, und um alles das Harte, das die gottlosen Sünder wider Ihn geredet haben. Wer böse ist, der sey immerhin böse, und wer unrein ist, der sey immerhin unrein! Aber wer fromm ist, der sey immerhin fromm, und wer heilig ist, der sey immerhin heilig! Siehe Ich komme schnell, und mein Lohn mit Mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke seyn werden. Die Gottlosen bleiben nicht im Gerichte, noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten. Lasset euch nicht verführen! Weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lasterer, noch die Räuber, noch die Ungerechten, noch die Lügner, noch die Unbarmherzigen werden das Reich Gottes ererben. Welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen werden. Die Gottlosen werden umkommen, und die Feinde des Herrn, wenn sie gleich sind wie eine köstliche Aue, werden sie doch vergehen, wie der Rauch vergehet. Die Uebertreter werden vertilget mit einander, und die Gottlosen werden zuletzt ausgerottet. Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen. Was der Mensch säet, das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird

von dem Fleische das Verderben erndten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geiste das ewige Leben erndten. Wer den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. Selig sind, die seine Gebothe halten! Der Gottlose ist wie ein Wetter, das überhin gehet und nicht mehr ist, der Gerechte aber bestehet ewiglich. Das Warten der Gerechten wird Freude werden, aber der Gottlosen Hoffnung wird verloren seyn. Gerechtigkeit fördert zum Leben, aber dem Uebel nachzujagen, fördert zum Tode. Des Menschen Sohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reiche alle Aergernisse, und alle, die Unrecht thaten, und werden sie in den Feuerofen werfen, da wird seyn Heulen und Zähnklicken. Dann werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne, in ihres Vaters Reiche.

Wey allem dem, was Ihr ikt gehöret habet, und was weiter geschrieben stehet, wird es zuletzt geblieben seyn, und unverrückt und unveränderlich bleiben müssen. Und sehet, das wird zuletzt das Ende alles Verkündigens des Worts Gottes seyn! Das, und nichts anderes! Wer Ohren hat zu hören, der höre! Ach Gott, öffne Du uns allen die Ohren, um Christi willen! Amen.



Vierte Predigt.

Das

einziges Mittel

wider allen Tod.

Ueber das Evangelium, Joh. VIII, v. 46-59.

Am Sonntage Judica.

Die erste Predigt
des
Erlangte Mittel

in allen Son

ist eine Predigt des Herrn
des Evangelii



Herr Jesu Christ, Sohn Gottes und des Menschen; der Du im Fleische für unsere Sünden gestorben bist, um uns Sündern ein ewiges Leben zu erwerben! Vertreib die Todesnacht aus unsern Seelen, und laß uns, die wir alle Stunden mit dem Tode umfassen sind, im Lichte deines Worts durch Dich den Weg zum Leben finden. Herr, erbarme Dich unser, um Deinetwillen! Amen.

Geliebte!

Wenn in der Welt irgendwo eine Arzney zu finden wäre, die den Menschen vom leiblichen Tode befreyen könnte; würde man nicht gern über Berg und Thal, Land und See reisen, um sie zu erlangen? Und wer das thäte, der würde ohne Zweifel mit weit mehrern Rechte für weise zu halten seyn, als so viele Menschen, die, um ihr zeitliches Leben zu erhalten, es oft mit Fleiß in Gefahr des Todes setzen, oder bloß aus Habsucht sich Tag und Nacht zu Wasser und zu Lande seinen Nachstellungen überlassen. Wie viele Mühe aber, wie viel Ungemach, wie viele und wie große Beschwerlichkeiten würden alle diejenigen gern über sich nehmen, um eine Arzney wider den Tod des Leibes zu erlangen, die dieses um der Sünde willen sterbliche Leben, auch wenn es elend genug wäre, aus leicht begreiflichen Ursachen, gern unsterblich wünschten! Und ohne Zweifel ist das der Wunsch der meisten Menschen, die auf Erden wohnen; ungeachtet sie, wenn nur auch ihr Leib nicht stürbe, doch gewiß nicht ewig auf dieser Erde bleiben können

könnten, weil sie nicht für eine ewige Dauer gemacht ist.

Aber ich bitte euch, sehet nun eben diese nach Unsterblichkeit so begierigen Menschen recht an, und überleget, was für Weisheit in ihnen ist, und wie sie ihre Vernunft brauchen, auf die sie vielleicht stolz genug sind; oder vielmehr überleget, wie sehr sie sich durch die in ihren Herzen herrschenden eiteln, thörichten und nichtswürdigen Lüste blind und thöricht machen lassen! Gott hat ihnen, weil Er am Tode des Sünders keine Lust hat, aus großer Barmherzigkeit, einen Arzt und eine Arznei wider allen Tod, und ein Mittel zu einem ewigen Leben angewiesen, ungeachtet sie mit ihren Sünden zeitlichen und ewigen Tod wohl verdienet haben. Sie hingegen, was thun sie? Gerade, als hätten sie gar keine Ursache, sich um Befreyung vom Tode und um ein ewiges Leben zu bekümmern, gehen sie lieber von einem Tage zum andern, mit einem vergeblichen Verlangen nach einem beständigen Leben in einem um der Sünde willen sterblichen Leibe, in steter Todesfurcht dahin, in einer Furcht, die ihr von Sünden beschwertes und ungesheiltes Gewissen vermehret, wenn sie es nicht mit Gewalt betäuben; und blindlings wählen sie, die so gern unsterblich wären, anstatt des Lebens den Tod; blindlings leben sie so in einem sterblichen Leibe, daß sie gewiß nicht bloß in der Zeit, nein, sondern ewig sterben müssen, wenn sie nicht noch beyzeiten sich durch Gottes Erleuchtung weise machen lassen.

Geliebte! Ich bin gewiß, daß nicht ein einziger Mensch unter euch seyn wird, der nicht gern
von

von allem Tode frey zu werden und ein ewiges glückseliges Leben zu erlangen wünschen sollte. Daher habe ich mir vorgenommen, nach Anleitung unsers heutigen Evangelii, euch das einzige Mittel wider allen Tod zu verkündigen. Aber Gott, der durch seine große Barmherzigkeit uns armen, sündhaften, sterblichen, und nicht nur des zeitlichen, sondern des ewigen Todes schuldigen Menschen dieses Mittel angewiesen hat, erleuchte und regiere durch seinen Geist unsere Herzen, daß wir alle unsers Lebens recht wahrnehmen, dieses einzige Mittel nicht versäumen, sondern uns durch dasselbe gegen allen Tod retten. Wir beten deswegen, im Namen Jesu Christi, ein andächtiges und stilles Vaterunser, wenn wir vorher gesungen haben: Christe, du Lamm Gottes, &c.

Evangelium, Joh. VIII, v. 46-59.

Der Herr Jesus sprach zu den Jüden: Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort: Darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht von Gott. Da antworteten die Jüden und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist und hast den Teufel? Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater,

Vater, und ihr umehret mich. Ich suche nicht meine Ehre, es ist aber einer, der sie sucht und richtet. Warlich, warlich, ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Da sprachen die Jüden zu ihm: Nur erkennen wir, daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben, und die Propheten, und du sprichst: So jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Bist du mehr, denn unser Vater Abraham, welcher gestorben ist? und die Propheten sind gestorben; was machest du aus dir selbst? Jesus antwortete: So ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist aber mein Vater, der mich ehret, welchen ihr sprecht, er sey euer Gott, und kennet ihn nicht; ich aber kenne ihn. Und so ich würde sagen, ich kenne ihn nicht, so würde ich ein Lügner, gleich wie ihr seyd; aber ich kenne ihn und halte sein Wort. Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte, und er sahe ihn, und freuete sich. Da sprachen die Jüden zu ihm: Du bist noch nicht funfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen?

gesehen? Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin ich. Da huben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen. Aber Jesus verbarg sich, und gieng zum Tempel hinaus.

Seliebte! Ich verkündige euch heute, aus dem Munde unsers und aller Welt Heilandes,

Das einzige Mittel wider allen Tod.

Höret im Ersten Theile: Wider was für einen Tod wir, als Sünder, ein Mittel nöthig haben.

Höret alsdenn im Andern Theile: Welches das einzige Mittel wider allen Tod ist.

Erster Theil.

Ich muß euch im Ersten Theile sagen, oder euch doch wenigstens erinnern, wider was für einen Tod wir, als Sünder, ein Mittel nöthig haben.

Wenn wir uns selbst und unsern natürlichen Zustand recht kennen, so werden wir leicht einsehen, von was für einem Tode wir bedrohet werden, und daß der Tod des Leibes, der uns allen gewiß bevorstehet, nicht der einzige, auch lange nicht der schlimmste oder gefährlichste ist, den wir zu fürchten haben. Und wer sind wir denn? Ein jeder frage sein Gewissen,

Bursch. Pred. XI Forts.

Ⓞ

ob

ob das nicht wahr ist, was die Schrift sagt: Es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten^{a)}. Aber eben unsere Sünden scheiden uns und Gott von einander, und bringen seinen Zorn und seine Strafe über uns. Und wir selbst mögen unsere Sünden so geringe achten, als wir wollen! Was gewinnen wir damit? Eben durch das Geringsachten unserer Sünden machen wir sie nur desto größer. Je weniger wir sie erkennen, desto mehr erkennet sie Gott; und je weniger wir wollen, daß sie bedeuten sollen, desto mehr häufen wir unsere Schuld und seinen gerechten Zorn über uns. Lernet indessen aus der Erfahrung, was der Menschen Sünden bedeuten! Ihr dürfet nur sehen, was sie schon in der Zeit wirken, und was für Frucht sie auch denen in der Zeit schaffen, die sie wohl erkennen und groß genug achten. Warum sind alle Menschen dem zeitlichen Tode unterworfen? Sinnet nicht lange vergeblich nach der Ursache! Die Schrift sagt: Um der Sünden willen. Nicht um der bloßen Sünde Adams, sondern um ihrer eigenen Sünden willen. Denn durch einen Menschen ist zwar die Sünde zuerst in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod; aber weil sie alle gesündigt haben, so ist darum der Tod zu ihnen allen hindurch gedrungen. Denn der Tod ist der Sünden Sold. Und so herrschet denn der Tod fort über alle Menschen, die auch nicht mit gleicher Uebertretung wie Adam gesündigt haben. Denn sie sind selbst allzumal Sünder, sie heißen in
der

a) Röm. 3, 23.

der Welt Fürsten oder Bettler, Herren oder Knechte, Weise oder Unweise, Große oder Kleine, Reiche oder Arme. Nur hierinn ist zwischen ihnen kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder, und darum auch Kinder des Zorns, nicht nur von Natur, sondern auch wegen ihrer eigenen vielen Uebertretungen. Und eben daher kommt es, daß auf unser und auf aller Menschen zeitliches Leben so wenig, oder vielmehr gar nichts, zu rechnen, oder zu trauen und zu bauen ist. Daher kommt es, daß alle Menschen, Könige sowohl als Bettler, eins nach dem andern, dahin sterben wie das! und mitten im Leben mit dem Tode umfangen sind. Daher kommt es, ihr Menschen, daß unser Leib so vielen und mancherley Uebeln, Ungemächlichkeiten, Schwachheiten und Krankheiten ausgesetzt ist, so daß kein Arzt alle die Krankheiten und Zufälle erzählen kann, die ihn zerstören oder zu Grunde richten können. Daher kommt es, daß wir immer von einer Zeit zur andern des Raths der Aerzte bedürfen, bis die Zeit vorhanden ist, da sie uns, ihrer besten Erfahrung ungeachtet, nicht mehr zu rathen und zu helfen wissen, so wie sie sich am Ende selbst nicht mehr rathen und helfen können. Daher kommt es, daß die der Sünde wegen so hinfällige Hütte unsers Leibes täglich den Einsturz drohet, und endlich einmal, nachdem sie lange genug gestützet und gestickt worden, vielleicht plötzlich und durch einen kleinen Sturm zusammen fällt. Daher kommt es, daß wir endlich einmal, und vielleicht ehe wir es selbst gedachten und ehe es andere glaubten, aus diesem Leben unter den Menschen durch kein besseres Mittel, als durch

den Tod, weggenommen, durch ihn von unserer Stätte, von unsern Häusern und Wohnungen und von allen Orten, wo wir unter dem Himmel wandelten, wie Heuschrecken vertrieben, und den vergangenen Schatten des gestrigen Tages gleich gemacht sind. Daher kommt es, daß unser Leib, der heute wie eine Blume blühet, morgen der verwelkten und abgefallenen Blume gleich ist. Daher kommt es, daß eben der Leib, der vor kurzem vielleicht fest und dauerhaft wie ein Palast, ein Schauplatz der Schönheit und eine Residenz des Lebens zu seyn schien, heute matt, kraftlos, tod nach dem Grabe zu sinket, und nun ein Scheusal der Lebendigen, eine Nahrung der Würmer, eine Speise der Fäulniß und Verwesung wird. Daher kommt es, daß jährlich auf Erden viele Millionen, und täglich viele tausend Menschen vom Tode geschlagen und weggeraffet werden, so daß, wenn wir nur einen Tag lang alle Derter des Erdbodens überschauen, und die Menge derer von ihm geschlagenen dahin sterben sehen könnten, uns allen, ja auch dem leichtsinnigsten unter allen Menschen, angst und bange werden und das Herz auf viele Jahre beben würde. Daher kommt es, daß wir einen jeden, den wir vor uns sehen, oder mit dem wir zu thun haben, immer wie einen Todten rechnen müssen, und daß andere uns für nichts besseres rechnen können. Daher kommt es, daß wir von der Zahl derer, die wir kennen, einen nach dem andern, auch den wir am meisten liebsten oder achteten, auch den nützlichsten, weisesten und besten unter den Lebendigen, einen Raub des Todes werden sehen, bis die Reihe an uns selbst kommen wird.



wird. Daher kommt es, daß ich selbst fast so oft als ich von neuem an dieser heiligen Stätte sehe, Leute als tod vermissen, von denen ich mich erinnere, daß ich sie wohl noch das nächste Mal zuvor unter meinen Zuhörern gesehen habe, so klein auch jedesmal die Anzahl derer ist, die ich unter der Menge kenne. Daher kommt es, daß in mehr als zu wenig Jahren nicht ein einziger von uns allen weiter übrig und dem Tode entronnen seyn wird. Ach Herr Gott, du Heiliger und Gerechter, und aller Welt Richter! Das macht dein Zorn über die Sünde, daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen. Denn unsere Missethat, die wir so leicht übersehen und so geringe achten, stellst Du vor Dich, und unsere unerkannte Sünde stellst Du ins Licht vor Deinem Angesichte, wenn wir gleich unsere Augen davon wegwenden. Darum fahren alle unsere Tage dahin durch deinen Zorn. Wer glaubet es aber, daß Du so sehr zürnest? und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimme? Der erste Tod also, von dem alle Menschen ohne Unterschied, auch wir, als Sünder, bedrohet werden, und dem keiner entfliehen kann, ist der zeitliche Tod des Leibes.

Allein wir können leicht denken, und schon unser Gewissen, wenn wir es nur hören wollen, kann uns lehren, daß dieser Tod das geringste ist, was wir mit unsern Sünden verdienet haben. Wir können leicht denken, daß Gottes Gerechtigkeit und sein Zorn über die Sünde nicht durch ein Sterben des Fleisches, in welchem wir gesündigt haben, befriediget werden kann. Wir können leicht denken, daß der Gott, der nicht

bloß den Leib tödten, sondern Seele und Leib verderben kann, auch Recht genug hat, die Sünden derer, die seine ewig geltenden Gebote übertreten haben, mit einem ewigen Tode zu strafen. Und was anderes, als eben das, hat Er allen Sündern und Uebertretern seines ewigen Gesetzes gedrohet? Aber eben dieser Tod, der nichts geringeres ist, als ein ewiges Verderben der Seele und des Leibes in einem Feuer, das nie verlöschet, will ungleich mehr bedeuten, als tausend und aber tausend Tode eines Leibes, wobey die Seele unverlezt bliebe. Und hätten die Sünder nicht einen solchen Tod zu befürchten, was wäre als denn der Tod des nichtigen Leibes, der ihn einmal tödter, und die Seele, die doch in ihm gesündigt hat, nicht berühren kann? was wäre er anderes, als ein vorübergehender Scherz der strafenden Gerechtigkeit eines unendlichen Gottes, der in die ewigen Ewigkeiten lebet?

Ihr sehet also, wider welchen Tod wir alle, da wir von Mutterleibe her Sünder sind, hauptsächlich ein Mittel nöthig haben. Nämlich wider den Tod, der Leib und Seele auf ewig verderben kann. Ihr könnet aber auch leicht einsehen, daß hierzu nothwendig ein solches Mittel erfordert wird, wobey unsere Sünden uns in der Zeit vergeben, von uns weggenommen und vertilget, und wir von ihrer Schuld und Strafe sowohl, als von ihrer Herrschaft, errettet werden, so daß Gottes Zorn uns nicht weiter verfolgen, sondern seine Barmherzigkeit und Gnade ewiglich über uns walten kann.

Können

Können wir ein solches Mittel finden, o! so sind wir gegen allen Tod genug verwahret. Und so mag der Leib in der Zeit immerhin sterben! Denn so werden wir uns von diesem Tode bald genug wieder geheilet, auf immer geheilet sehen. So wird er, wiewohl er der Sünden Sold ist, für uns weiter keine bösen Folgen haben können. So wird er nichts weiter thun, als den nichtigen Leib einmal zu Grunde richten, die Seele aber wird darum wohl sicher und geborgen bleiben, und Gott kann und wird ihr auch zu rechter Zeit einen viel bessern Leib wiedergeben, der nicht stirbt und verdirbt. So können wir, ob wir gleich zeitlich sterben, dennoch ewig bey Gott zu leben hoffen; und wer will sagen, wie vielmal besser, als es in dieser Welt in einem Leibe des Todes aufs beste möglich ist? Und so werden wir denn dem leiblichen Tode getrost entgegen sehen können, und ihn nicht hassen oder fliehen dürfen. So werden wir keine Ursache haben, ihn zu fürchten, so fürchterlich er auch an sich zu seyn scheint, und so sehr ihn der Sünder mit Grund zu fürchten hat, dem sein Gewissen nichts Gutes auf die folgende Ewigkeit prophezeyen kann.

Anderer Theil.

Söret nun im Andern Theile, welches das einzige Mittel wider allen Tod ist. Durchreiset alle Orter und Winkel der Welt, ihr werdet keinen Arzt finden, er sey in seiner Kunst so erfahren als er will, der euch ein Mittel verschaffen kann, wo-

durch ihr von allem Tode auf ewig geheilet und befreuet werden können. Vom Himmel herab muß es euch gelehret und gegeben werden, von eben dem Gott, der allein Macht hat, euch eure Sünden zu vergeben, ihre Strafe von euch wegzunehmen, euch das Leben für den Tod zu schenken, und euch Bedingungen verzuschreiben, unter denen ihr leben sollet. Aber was für ein Mittel hat Er euch und mir und allen Sündern angewiesen? So vernehmet es denn aus dem Munde des Jesu, dessen Leidens und Todes wir uns in diesen Tagen bey unsern öffentlichen Versammlungen mit besonderm Fleiße erinnern! Warlich, warlich, spricht Er in unserm Texte, Ich sage euch: So jemand Mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.

Wie? Wessen ist diese Stimme? Wer ist dieser JESUS, der das Halten seines Wortes als ein Mittel, als ein allgemeines, als ein allen helfendes, und als ein ganz sicheres und zuverlässiges Mittel, wider allen Tod, verkündiget, und so verkündiget, daß Er mit Verheuerungen bey Sich selbst versichert, daß jedermann durch dieses Mittel gegen allen Tod auf ewig verwahrt seyn werde? Denn Er spricht: Warlich, warlich, Ich sage euch, so jemand Mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Wer ist nun also dieser Jesus? O Geliebte! Das ist der Mann, den wir alle aufs genaueste kennen lernen müssen. Denn wenn wir Ihn verkennen, so verkennen wir Gott selbst, den Felsen unsers Heils und die wahre Quelle alles unsers Lebens. Das ist der Mann, auf dessen Rede wir
wir

wir mehr zu achten haben, als auf die Worte aller Könige der Völker, mehr als auf das, was alle Weisen dieser Welt sprechen. Ein jedes Wort von Ihm muß uns mehr, als Himmel und Erde gelten. Denn Himmel und Erde werden vergehen, aber seine Worte vergehen nicht ^{b)}. Ein jedes Wort von Ihm müssen wir so aufnehmen und zu Herzen fassen, als würde es uns unmittelbar vom Himmel herab gesagt. Denn Er ist der Mann, über den vom Himmel herab gezeuget worden: Das ist Mein Sohn, der Geliebte, an dem ich Wohlgefallen habe, Den sollet ihr Hören! ^{c)} Und Er ist der Mann, der den Zorn Gottes über die Sünden der ganzen Welt in der Zeit getragen hat, und von dem alle Propheten zeugen, daß durch Seinen Namen alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen ^{d)}. Er ist der Mann, der von Gott ausgegangen und in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Und es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch welchen sie selig werden sollen ^{e)}. Er ist der Mann, der Wunderbare, der Gottmensch, der eingeborene Sohn Gottes, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit gezeuget, und zugleich der Sohn eines Menschen, wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria in der Zeit geboren; der Mensch, der zugleich der Herr vom Himmel, der Herr Zebaoth, der starke Gott, der Gott Israels und aller Völker ist; aller Welt Schöpfer und Herr, und ihr Erlöser

G 5 im

b) Luc. 21, 33.

c) Matth. 17, 5 u.

d) Apostelgesch. 10, 43.

e) Apostelgesch. 4, 12.

im Fleische, aber auch ihr künftiger Richter, ein Richter der Lebendigen und der Todten. Er ist der Mann, der nach seiner ewigen Gottheit eher, als Abraham war; der Mann, an den Abraham glaubete und dem er gehorsam war, und der ihm seinen Glauben zur Gerechtigkeit anrechnete ^{f)}; der Mann, der zu Mose sprach: Ich bin der Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs ^{g)}; daher Er, nachdem Er im Fleische der Menschen erschienen war, mit Recht sagte: Ehe denn Abraham war, bin Ich, so wenig es die Juden fassen konnten, von denen unser Text redet, und die sich Abrahams als ihres Vaters umsonst rühmten. Er ist der Mann, der nicht nur eher als Abraham, nein, sondern eher als die Welt war, die durch Ihn bereitet worden. Denn Er istis, zu dem in der Schrift gesagt ist: Du, Herr, hast von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind Deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, Du aber wirst bleiben. Sie werden alle veralten wie ein Kleid, und wie ein Gewand wirst Du sie verwandeln, und sie werden sich verwandeln. Du aber bist Derselbe, und Deine Jahre werden nicht aufhören ^{h)}. Er ist der Erste und der Letzte und der Lebendige, der tod war, (nach seiner Menschheit in der Zeit,) und lebendig ward, und in die ewigen Ewigkeiten lebet, und der die Schlüssel der Hölle und des Todes

f) 1 B. Mos. 22, 11. 12. 15 u. ff. vergl. v. I. 2. 14 Kap. 15, 6 u.

g) 2 B. Mos. 3, 2 u. ff.

h) Hebr. I, 10. 12. vergl. v. 8.

Zodes hat ⁱ⁾). Er ist der Mann, der Jehova, der wahre ewige Gott im angenommenen Fleische der Menschen, mit dem Vater und heiligen Geiste der einzige wahre lebendige und ewige Gott ^{*)}), der lange vor seiner Erscheinung in der Menschheit durch den Mund des Propheten Jesaiâ sprach: So spricht der Herr, (der Jehova,) der König Israels und sein Erlöser, der Herr Zebaoth, Ich bin der Erste und Ich bin der Letzte, und außer Mir ist kein Gott ^{k)}). Wendet euch zu Mir! so werdet ihr selig, aller Welt Enden! Denn Ich bin Gott, und keiner mehr. Ich schwöre bey Mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus Meinem Munde, dabey soll es bleiben. Nehmlich Mir sollen sich alle Knie beugen und alle Zungen schwören und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke ^{l)}). Und abermal: Ich bin der Herr, euer Heiliger, der Ich Israel geschaffen habe, euer König. — Nicht, daß du Mich hättest gerufen, Jacob! oder daß du um Mich gearbeitet hättest, Israel! — Ja, Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast Mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, Ich tilge deine Ueberrretung um Meinetwillen, und gedenke deiner Sünde nicht ^{m)}). Er ist der Mann, der durch den Mund

i) Offenb. 1, 17. 18. Kap. 2, 8 u.

*) Sehet die Predigt: Erweis der wahren, ewigen und höchsten Gottheit Jesu Christi, im Jahre 1769.

k) Jes. 44, 6. Kap. 41, 4. Kap. 48, 12. vergleiche Offenb. 1, 17. Kap. 2, 8 u

l) Jes. 45, 21-24. vergleiche Röm. 14, 10. 11.

m) Jes. 43, 15. 22. 24. 25. vergleiche den ganzen Zusammenhang.

Mund des Hosea sprach: Ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tode erretten. Tod! Ich will dir ein Gift seyn, Hölle! Ich will dir eine Pestilenz seyn ⁿ⁾; der Mann, der ewige Sohn des Vaters, der in der Zeit Fleisches und Blutes, wie wir, nur ohne Sünde, theilhaftig geworden ist, damit Er durch den Tod dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel, die Macht nähme; der den Tod einmal in unserm Fleische für uns gelitten hat, um unsere Sünden wegzunehmen und uns Gerechtigkeit vor Gott zu erwerben, daß wir Leben könnten; der dem Tode die Macht genommen, hingegen Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat; der von sich spricht: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben ^{o)}. Zwar das ist eben der Mann, den die Welt der Uebelthäter nicht kennt, und nicht kennen will, weil Er sie zur Buße von ihren Sünden und Uebelthaten rufet; der Mann, an dem die Stolzen sich ärgern, weil Er in seiner Menschheit, ob Er wohl in der Gestalt Gottes war, es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu seyn, sondern sich selbst äuferte und die Gestalt eines Knechts, oder eines Dienenden, annahm, weil Er darum gleich wie ein anderer Mensch war, und an Geberden, oder in seinem äußerlichen Verhalten, als ein Mensch erfunden wurde, weil Er sich selbst den Sündern zum Besten freywillig erniedrigte, und bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze, gehorsam wurde ^{p)}. Es ist der Mann, dessen Evangelium,

n) Hof. 13, 14.

o) Joh. 3, 16.

p) Philipp. 2, 6 u. ff.

lium, ungeachtet es der Welt das ewige Leben in seinem Namen verkündiget, gleichwohl die Welt der Gottlosen, in ihrer unbeschreiblichen Thorheit, von je her gehasset, und wenn sie gekonnt, verfolget, und dessen Bekenner sie zu vielen Tausenden getödtet hat; nicht anders, als wenn es ihr die Botschaft des Todes gebracht hätte! Aber es ist eben der Mann, ohne den kein Mensch in Ewigkeit leben wird, und wenn Millionen Welten voll sündiger Menschen darüber zu Grunde gehen müßten.

Und so habe ich euch denn genug erinnert, wer der **JESUS** ist, der in unserm Texte spricht: **Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, so jemand Mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Höret auch, was Er an andern Orten gesagt hat! »Das ist, »spricht Er, das ist der Wille des, der Mich gesandt hat, »daß, wer an den Sohn gläubet, das ewige Leben habe, »und Ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken»** 1); nehmlich zum Leben, dem Leibe nach, daß auch der Leib mit der Seele ewig lebe. **»Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wer an Mich gläubet, der hat das ewige Leben** 2). **»Meine Schaafe hören Meine Stimme, und Ich kenne »sie, und sie folgen Mir, und Ich gebe ihnen das ewige »Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und »niemand wird sie Mir aus Meiner Hand reißen. »Der Vater, der sie Mir gegeben hat, ist größer denn »alles, und niemand kann sie aus Meines Vaters Hand »reißen. Ich und der Vater sind Eins»** 3). Und abermal spricht Er: **»Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an Mich gläubet, der wird leben, ob er gleich »stirbt;**

1) Joh. 6, 40.

1) Joh. 6, 47.

2) Joh. 10, 27 u. ff.

»stirbt; und wer da lebet und an Mich gläubet, der wird
 »nimmermehr sterben ^{t)}). Warlich, warlich, Ich sage
 »euch, wer Mein Wort höret und gläubet dem, der
 »Mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt
 »nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Le-
 »ben hindurch gedrungen ic.« ^{v)}).

In der Person dieses Jesu sehen wir also den
 einzigen Arzt, der alle Sünder, folglich auch uns, von
 allem Tode heilen und erretten kann; den einzigen, außer
 dem wir keinen auf Erden und keinen in allen Himmeln
 finden. Er ist der wahrhaftige Gott und das ewige
 Leben. Kein Mensch, kein Sünder, kann leben, außer
 in Ihm und durch Ihn und um Seinetwillen. Ohne
 Ihn muß alles, was Sünder ist, ewig sterben und
 verderben.

Aber was für ein Mittel schreibt er uns nun vor,
 wenn wir durch Ihn von allem Tode frey werden wol-
 len? Warlich, warlich, spricht er, Ich sage euch, so
 jemand Mein Wort wird halten, ein jeder Mensch,
 der es halten und bewahren wird, er sey in der Welt
 wer er wolle, der wird den Tod nicht sehen ewig-
 lich. Den wird kein Tod tödten können, er sey so
 mächtig als er wolle; dem wird kein zeitliches Ster-
 ben schaden, obgleich der Tod der Sünden Gold ist;
 der wird ewig, ewig leben, ob er gleich zeitlich stirbt;
 der wird eben durch den zeitlichen Tod des Leibes ins
 ewige Leben dringen, und folglich keinen Tod schmecken;
 der wird leben, wenn gleich alles stürbe, der wird nims-
 mermehr sterben; dem wird der zeitliche Tod eine Pforte
 zu einem Leben voll Seligkeit seyn, das nie ein Ende
 nimmt;

t) Joh. 11, 25. 26.

v) Joh. 5, 24.

nimmt; der wird seine Seele vor allem Verderben bewahren, und im letzten Sturme sie geborgen und wohl behalten davon bringen; der wird dereinst sehen, wie auch sein Leib mit Macht und mit starker Hand aus des Todes Rachen heraus gerissen werden wird; der wird statt des nichtigen Leibes, welcher gestorben war, einen Leib voll unzerstörlichen Lebens und voll Herrlichkeit wieder bekommen; kurz, der wird nur einmal dem Fleische nach gestorben seyn, und in alle Ewigkeit nicht weiter sterben, sondern erst der Seele nach, und in kurzem mit Leib und Seele, ohne Ende fortleben, in unvergänglicher Freude, Wonne, Seligkeit und Herrlichkeit leben. Und so wird er vom zeitlichen Tode ganz geheilet werden, vor dem ewigen Tode und Verderben aber auf immer in Sicherheit gestellet seyn, folglich von allem Tode sich ganz und auf ewig befreuet sehen. Das, spricht der einige und allgemeine Arzt der Sünder, das hat ein jeder Mensch zu hoffen, darauf kann sich ein jeder sichere Rechnung machen, der Mein Wort halten wird.

Wir sehen also, das einzige Mittel, das Er uns vorschreibet, wenn wir durch Ihn von allem Tode geheilet und befreuet werden wollen, ist: daß wir Sein Wort halten, oder daß wir das lernen, thun und bewahren, was Er allen Sündern, zu ihrem Besten, zu ihrer Rettung und Seligkeit, gelehret und gebothen, was Er deswegen selbst, als Er auf Erden im Fleische wandelte, und durch seinen Geist in dem Munde seiner heiligen Propheten und Apostel geredet, was Er deswegen in ihren Schriften aufzeichnen lassen, und was Er in aller Welt zu predigen befohlen hat. Zwar sind alle

Menschen ohne Unterschied, auch die Könige, ohnehin schuldig, schlechterdings schuldig, Sein Wort zu halten, sie erkennen ihre Schuldigkeit, oder nicht. Denn seine Worte sind nicht Worte eines bloßen Menschen, sondern des lebendigen Gottes, der in die ewigen Ewigkeiten lebet. Daher werden Himmel und Erde vergehen, wie Rauch, hingegen seine Worte werden nie vergehen, sondern ewig bleiben, ewig gelten, ewig aufrecht stehen. Aber Er will keinen mit Gewalt zwingen, sein Wort zu halten, sondern Er läßt einem jeden die Freiheit, sich Tod oder Leben zu wählen; giebt aber dem, der sein Wort hält, die feste Versicherung, daß er den Tod in Ewigkeit nicht sehen wird. Sprechet nicht: Wer kann Sein Wort halten? Denn alle Lehren und Gebote seines Wortes sind Sündern gemäß, und so beschaffen, daß sie gehalten werden können. Denn was lehret und gebet Sein ganzes Wort? Nicht, was Engel, sondern was Sünder, sündhafte Menschen, zu wissen und zu thun haben, wenn sie durch Jhn Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit erlangen wollen; wenn sie durch Jhn aus ihren Sünden, folglich auch aus allem Tode, errettet werden wollen; wenn sie nicht lieber in ihren Sünden sterben und ewig verderben wollen, und wenn Er nicht, aus einem Arzte und Erretter vom Tode, zuletzt ihr Richter, ihr Tod, ihr Verderber werden soll. Eben Sein Wort aber ist selbst Geist und Leben, und eine Kraft Gottes, den Sünder geschickt zu machen, daß er es halten kann, wenn er sich nicht selbst leichtsinnig und muthwillig daran hindert. Wird er es recht gebrauchen, seinen Wirkungen im Herzen Raum lassen und Christi Geiste nicht widerstreben; so wird

wird es die Buße, oder die Veränderung des verderbten Herzens, die es gebeut, und den Glauben, den es fordert, selbst in ihm wirken; eben den Glauben, von dem der Herr spricht; Wer an Mich gläubet, der hat das ewige Leben; den Glauben, der in Christo das Gewissen reiniget und stillet, Sünde, Teufel, Tod und Hölle überwindet, Gottes Zorn über den Sünder auslöschet, und durch Christum Vergebung aller Sünden, Gerechtigkeit vor Gott, Leben und Seligkeit schafft; den Glauben, durch den alle Gerechte vom Anfange her den Tod überwältiget haben, daher sie bey Gott und ihrem Erlöser in alle Ewigkeit fortleben, wiewohl sie dem Leibe nach gestorben sind; den Glauben, bey welchem Abraham, Isaak, Jacob und alle Propheten gestorben sind, daher sich Gott nicht geschämet hat, sich ihren Gott zu nennen, nachdem sie in der Zeit gestorben waren. Aber das ist eben der Glaube, der alle Lehren und Gebothe Christi zu bewahren und zu thun weis, und der durch Hoffnung, Geduld, Gottseligkeit, Liebe, wahre christliche Tugenden und gute Werke, wie sie gebothen sind, thätig ist. Das ist der Glaube, der uns fähig macht und antreibet, unsern Wandel Gott zum Wohlgefallen, Ihm zu Liebe und Ehre, nach der Regel seines Wortes, und nach dem Exempel, das uns Gottes Sohn im Fleische selbst gegeben hat, sorgfältig einzurichten, und deswegen allen Vorschriften Gottes und Christi in seinem Worte mit Fleiß nachzuforschen. Das ist der Glaube, der macht, daß wir in diesem Leibe des Todes die Sünde hassen, ihr immer mehr absterben und der Gerechtigkeit leben, daß wir die Lüste des Fleisches täglich tödten, daß wir die Sünde, die von Natur in uns wohnet, beherrschen, daß

wir die uns noch anlebenden Mängel und Fehler des müthig erkennen, bereuen, hassen, bestreiten, verbessern, und dabey mit Zuversicht die Vergebung aller Uebertretungen durch Christum, der für uns gestorben und auferstanden ist, täglich bey Gott suchen, annehmen und uns zueignen können. Ist dieser Glaube in uns, so sind wir von Gott, nicht vom Argen, nicht von der Welt, und so werden wir nicht mehr fragen dürfen: Wer kann Christi Wort halten? oder wie soll ich es halten, damit ich den Tod in Ewigkeit nicht sehe? Denn wer von Gott ist, der höret Gottes Wort, nehmlich so, daß er es hält und halten kann. Fehlet uns aber dieser Glaube, so werden wir freyhlich denen Juden noch gleich seyn müssen, zu denen Christus sagte: Darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht von Gott. Aber so wird auch gewiß die Schuld nicht Gottes, nicht Christi, nicht seines Geistes, nicht seines Wortes, sondern unser selbst seyn.

Anwendung.

Seliebte! Es bleibet bey dem, was Jesus Christus, der Sohn Gottes und des Menschen, in unserm Texte theuer versichert hat: Warlich, warlich, Ich sage euch, so jemand Mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Und dies ist das einzige Mittel wider allen Tod, und anders ist kein Mittel in der ganzen weiten Welt zu finden, wodurch wir Sünder uns vor dem Tode schützen, oder vom Tode auf ewig geheilet und errettet zu werden hoffen können.

Wer

Wer also Christi Wort nicht halten lernet, der ist und bleibet ewig des Todes. Und das kann anders nicht seyn. Denn wer Christi Wort nicht hält, der lebet nach dem Fleische. Aber es stehet geschrieben: Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen^{x)}. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleische das Verderben erndten^{y)}. Wer Christi Wort nicht hält, der gläubet nicht an Ihn. Aber es stehet geschrieben: Wer dem Sohne Gottes nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm^{z)}. Wer Christi Wort nicht hält, der wandelt in seinen Sünden, ohne wahre Erkenntniß und Reue, und ohne Glauben zur Vergebung der Sünden. Und so gilt auch ihm, was Christus dort zu einem Theile der Juden sagte: Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich suchen, und in eurer Sünde sterben. Denn so ihr nicht gläubet, daß Ichs sey, so werdet ihr sterben in euern Sünden^{a)}. Wer Christi Wort nicht hält, der wird von den Lüsten dieser Welt und vom Teufel überwunden, der lebet daher nach dem Laufe dieser Welt und nach dem Geiste, der in dieser Zeit sein Werk in den Kindern des Unglaubens hat. Aber so mag er sich auch retten, wenn er zuletzt mit dem Teufel und mit der Welt verdammet wird, daß er nicht mit Seele und Leib zu Grunde gehe und verderbe.

O ihr armen, elenden, obgleich vielleicht bey allem euerm Elende mehr als zu stolzen Menschen, denen das Gewissen sagt, daß ihr Christi Wort nicht haltet, und noch keine Kraft in euch habet, es halten zu können!

H 3

Warum

x) Röm. 8, 13.

y) Galat. 6, 8.

z) Joh. 3, 36.

a) Joh. 8, 21. 24.

Warum lebet ihr denn so sicher und ohne Sorgen in der Welt dahin, wie es zuletzt und auf immer mit euch werden wird? Ist es recht, daß ihr ein Leben, in welchem ihr immerdar mit dem Tode umfassen seyd, und zu euerer Warnung einen nach dem andern um euch her sterben sehet, unter Gottes Geduld leichtsinnig verstreichen lasset, ohne für euere ewige Rettung und Sicherheit zu sorgen? Ist es recht, daß ihr nach dem Laufe der Welt, die mit ihrer Lust vergehet, nach dem Willen des Fleisches, in Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Wesen, und in Sünden, die wider die Seele streiten, ein Jahr nach dem andern dahin wandelt, ohne zu fragen, was am Ende daraus werden soll? Ist es recht, daß ihr euer Gewissen, durch das euch Gottes Geist und Wort warnet und zur Buße von Sünden rufet, von einem Tage zum andern zu betäuben und gleichsam zu tödten suchet, damit ihr ja desto sicherer des Todes der Gottlosen sterbet, damit euch ja desto weniger zum Leben geholfen werden könne? Wer soll euch Menschen von dieser Art Verstand und Vernunft zutrauen? Euch, die ihr vielleicht schon den zeitlichen Tod als das größte Uebel fürchtet; die ihr vielleicht vor ihm zittert und bebet, wie die Bäume vom Winde beben; die ihr so gern ein unvergängliches Leben wo möglich auf diesem Kothe der Erde hättet! Und die ihr gleichwohl durch so vielen Leib verderbende Sünden ihn oft vor der Zeit ins Grab stürzet; die ihr gleichwohl mitten in Furcht des Todes, bey euern Sünden und Thorheiten, aufs Gerathewohl dahin lebet und sterbet; die ihr gleichwohl euch so wenig Mühe gebet, das euch von Gott angebotene wahre ewige Leben zu erlangen; die ihr gleichwohl

euch

euch gegen den Tod so wenig zu verwahren suchet, der euch mit Leib und Seele ewig verderben kann, und diesen Tod so wenig achtet, als wäre er weiter nichts, als ein Scherz oder Spiel, euch zum Zeitvertreibe! O! wenn wollet ihr weise und verständig werden? Wenn wollet ihr euch rathen lernen, wie es weisen Menschen anseheth? Es bleibet dabey, werdet ihr Christi Wort halten lernen, so werdet ihr leben; wo nicht, so werdet ihr sterben müssen, haltet was ihr wollet! Wollet ihr aber Christi Wort halten lernen, nun, so müisset ihr freylich aufhören, in diesem Leibe des Todes nach euerm Sinne und Gutdünken zu leben. So müisset ihr aufhören, euern eigenen Willen zu thun, oder euere Luste und Begierden an die Stelle der Gebothe Gottes und Christi zu setzen. So müisset ihr Christi Wort, das euch zum Besten geschrieben ist, und auf seinen Befehl verkündigt wird, nicht ungebraucht, nicht ungelesen, nicht ungehört, nicht ungelernet, nicht ungenutzt lassen. So müisset ihr dem Geiste Gottes und Christi, der euch angeboten ist, weil ihn Christus euch erworben hat, ja der sich euch täglich selbst anbeut, wenn Er in euerm Herzen und Gewissen mit dem Worte wirket, Gehör geben, ihm nicht leichtsinnig und muthwillig widerstreben, oder seine Wirkungen hindern und fruchtlos machen. So müisset ihr euch keine Ruhe lassen, bis ihr sehet, daß euer Herz anders ist, als es von Natur war; bis ihr sehet, daß ihr euere Sünden nach der Wahrheit als sündlich erkennet, herzlich bereuet und verabscheuet, und die euch angebotene Vergebung derselben durch Christum euch mit gutem Gewissen zuversichtlich zueignen könnet; bis ihr sehet, daß ihr der Sünde gleichsam gestorben

gestorben seyd, und ihr nicht mehr dienet, sondern über sie herrschen könnet; bis ihr sehet, daß ihr fähig seyd, alles ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste zu verleugnen, hingegen züchtig, gerecht und gottselig zu leben; kurz, bis ihr sehet, daß ihr fähig seyd, Christi Wort zu halten.

O Beliebte! Lasset den leichtsinnigen, bösen und in seinen Lüsten trunkenen Haufen der Menschen thun, was er will! Lasset er sich nicht rathen, so mag er zu sehen, wer ihm am Ende helfen wird! Aber lasset uns weise seyn, und dafür sorgen, daß wir, wenn dieser Leib des Todes in der Zeit verdirbt, durch Christum ewig leben können! Lasset uns daher Sein Wort halten, und wer es noch nicht kann, der sorge beyzeiten, daß er es durch Gottes Gnade halten lerne! Denn ein jeder hat auf sich selbst zu sehen, daß er von allem Tode auf ewig geheilet und errettet werde.

Herr Jesu Christ! Du sprichst zu allen Sündern, zu allen, die vor Gott des Todes schuldig sind: Wahrlich, warlich, Ich sage euch, so jemand Mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Diese Verheißung bleibet fest und unbeweglich, die Welt mag stehen oder fallen! So hilf uns denn, um Deines Todes willen, und gieb Gnade, daß wir Dein Wort halten, und befreye uns von allem Tode! Amen.



36 ⁵/_{2,56}

AB 36 ⁵/_{2,56}

ULB Halle

3

001 949 047



Sb.



A. 274.
N.

Bier
Predigten,

welche
am Dritten Sonntage des
Advents 1769,
am Ersten Sonntage nach dem Feste der
Erscheinung Christi,
am Sonntage Sexagesima
und am
Sonntage Judica 1770.

in der
Universitätskirche zu Leipzig
gehalten,
und auf Verlangen dem Drucke
überlassen worden

von
Johann Friedrich Burschern,
der heiligen Schrift Doctor, der Theologie öffentlichen ordent-
lichen und der Philosophie außerordentlichen Professor
auf der Universität zu Leipzig, des großen Für-
stencollegii Collegiaten &c.



Univ

Leipzig,
bey Ulrich Christian Saalbach, 1770.